

# MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXIII. Jahrgang, Nr. 1

Jänner 1960

## Inhalt

### Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Industrieproduktion und Importe auf Rekordhöhe — Winterarbeitslosigkeit niedriger als in den letzten zehn Jahren — Starke Kreditausweitung — Unterzeichnung des EFTA-Vertrages**

*Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel*

### Österreichs Handel mit China

Der Fremdenverkehr im Jahre 1958/59

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

## Die wirtschaftliche Lage in Österreich

**Industrieproduktion und Importe auf Rekordhöhe — Winterarbeitslosigkeit niedriger als in den letzten zehn Jahren — Starke Kreditausweitung — Unterzeichnung des EFTA-Vertrages**

Die österreichische Wirtschaft erzielte an der Jahreswende 1959/60 auf fast allen Gebieten ausgezeichnete Ergebnisse. Der Export hat sich trotz anhaltender Schwäche auf einigen traditionellen Märkten (Holz, Papier) weiter belebt und weist nunmehr wieder ähnlich hohe Zuwachsraten auf wie 1957. Die Binnenkonjunktur erhält durch die rasch wachsenden Konsumausgaben der privaten Haushalte und die lebhaftere Investitionstätigkeit der Unternehmungen kräftige Impulse. Industrieproduktion und Beschäftigung liegen merklich höher, die Winterarbeitslosigkeit hält sich trotz strengem Frost in engeren Grenzen als in den Vorjahren. Energieverbrauch und Güterverkehr der Bahn zeigen nach längerer Stagnation wieder eine deutlich steigende Tendenz. Die lebhaftere Konjunktur läßt die Einfuhr sprunghaft wachsen. Obwohl im Export neue Höchstleistungen erzielt werden, hat sich der Einfuhrüberschuß in den letzten Monaten vergrößert und die Devisenbilanz ist zumindest vorüber-

gehend stark passiv geworden. Die Devisenabgaben der Notenbank und die lebhaftere Nachfrage nach kommerziellen Krediten engen den Liquiditätsspielraum des Kreditapparates mehr und mehr ein.

Auf dem *Arbeitsmarkt* sank im Dezember die Zahl der Beschäftigten saisonbedingt um 58.900 auf 2.221.600. Gleichzeitig nahm die Zahl der vorgezeichneten Arbeitsuchenden um 58.300 auf 150.200 zu. Die Entlassungen waren viel geringer, als nach den bisherigen Saisonenerfahrungen zu erwarten war. Im Vorjahr hatte die Wirtschaft im Dezember 72.000 und im Durchschnitt der letzten 10 Jahre 70.900 Arbeitskräfte entlassen. Dank der verhältnismäßig günstigen Entwicklung im Dezember gab es Ende 1959 bereits um 51.900 (Ende November um 38.800) Beschäftigte mehr als ein Jahr vorher. Etwa die Hälfte des Bedarfes wurde durch zusätzliche Arbeitskräfte gedeckt. Die Zunahme des Arbeitskräfteangebotes um 27.000 Personen im Laufe des Jahres 1959 ist um so bemerkenswerter, als ein

besonders schwacher Jahrgang schulmündig wurde und immer mehr Jugendliche studieren. Offenbar hat die lebhaftere Konjunktur viele Arbeitskräfte mobilisiert, die sich unter weniger günstigen Bedingungen nicht um eine Stelle beworben hätten. Auch die anhaltende Abwanderung von Familienarbeitskräften aus der Landwirtschaft verstärkt das Angebot an unselbständig Erwerbstätigen. Das Stellenangebot war Ende 1959 um 6.400 oder mehr als die Hälfte höher als zu Jahresbeginn.

Die verhältnismäßig geringe Zunahme der Arbeitslosigkeit im Dezember kann nur teilweise mit dem milden Wetter erklärt werden. Auch in der ersten Jännerhälfte, als in ganz Österreich strenger Frost einsetzte, wurden weniger Arbeitskräfte entlassen als in den letzten Jahren (31.100 Personen gegen 41.100 in der ersten Jännerhälfte 1959). Mitte Jänner gab es 181.300 Arbeitsuchende, um 35.000 weniger als im Vorjahr. Möglicherweise wird heuer zum ersten Male seit 1950 die Spitze der Winterarbeitslosigkeit 200.000 Personen nicht übersteigen.

In der *Industrie* hielt der Konjunkturauftrieb an. Die Produktion je Arbeitstag stieg im November übersaisonnemäßig um 5,3% und war um 6,3% höher als ein Jahr vorher. Im I. Halbjahr hatte die Zuwachsrate nur 1,6% und im III. Quartal 4,6% betragen. Am stärksten (um 23%) wurde die Vorjahresproduktion von der eisenerzeugenden Industrie überschritten. Die lebhaftere in- und ausländische Nachfrage vor allem nach Blechen erlaubt ihr, die neuen Produktionskapazitäten in hohem Maße auszunützen. Auch Baustoffe, chemische Erzeugnisse und verschiedene Konsumgüter (Bekleidung, Schuhe, Elektrogeräte, Möbel, hochwertige Nahrungsmittel) wurden in größeren Mengen erzeugt als im Vorjahr. Bergbau und Magnesitindustrie, die bis Herbstbeginn stagnierten, holen wieder allmählich auf. Nennenswert weniger als im Vorjahr produzierte im November nur die Maschinenindustrie (—5%). Die heimische Nachfrage verlagert sich zunehmend auf Spezialmaschinen, die im Inland nicht oder zumindest nicht in entsprechender Qualität erzeugt und daher vorwiegend aus dem Ausland bezogen werden. Der Rückgang der heimischen Nachfrage nach traditionellen Investitionsgütern kann nicht von allen Firmen durch vermehrte Exporte ausgeglichen werden. Die im ganzen befriedigenden Auftragsbestände lassen jedoch erwarten, daß auch die Maschinenindustrie in absehbarer Zeit aufholen wird. Nach den Tendenzmeldungen der Unternehmungen im Konjunkturtest des Institutes erzielte die Industrie auch im

Dezember ausgezeichnete Ergebnisse. Besonders die Konsumgüterproduktion war fast durchwegs bedeutend höher als im Vorjahr. Die Auftragseingänge vor allem aus dem Ausland haben im Dezember entgegen den Saisonerwartungen weiter zugenommen.

Die *Landwirtschaft* brachte relativ viel Getreide und Fleisch auf den Markt. Im November wurde um 26% (von Juli bis November um 14%) mehr Brotgetreide geliefert als im Vorjahr. Die Fleischerzeugung (gewerbliche Schlachtungen und Export) war nach schwächeren Ergebnissen in den Vormonaten um 6% höher. Da gleichzeitig verhältnismäßig viel Vieh, Fleisch und Fleischwaren importiert wurden, stand im Inland um 13% mehr Fleisch zur Verfügung. Das erhöhte Angebot drückte die Schlachtviehpreise auf den Vorjahresstand. Die Marktleistung an Milch war im November um 5% niedriger und im Dezember, nach vorläufigen Meldungen, annähernd gleich hoch wie im Vorjahr. Die Exportpreise für Butter und Käse überschritten vorübergehend die amtlich geregelten Inlandspreise. Die Saaten haben dank der reichlichen Schneedecke bisher gut überwintert.

Die Nachfrage nach *Energie* nimmt weiter zu. Im November wurden 10% mehr Strom verbraucht und 16 bis 34% mehr Erdölprodukte abgesetzt als im Vorjahr. Der Erdgasverbrauch war um 47% höher. Zum ersten Male seit Dezember 1957 wurde auch etwas (um 3%) mehr Kohle verkauft, da die Eisen- und Stahlerzeugung auf vollen Touren läuft und die niedrige Wasserführung der Flüsse zu einem verstärkten Einsatz kalorischer Kraftwerke zwingt. Im November wurden 41% (im Vorjahr nur 18%) der Stromerzeugung aus kalorischen Anlagen gewonnen. Die lebhaftere Nachfrage nach Kohle kam hauptsächlich den heimischen Gruben zugute. Sie förderten zum ersten Male seit Jahresbeginn um 7% mehr Braunkohle als im Vorjahr. Im Dezember einigte sich die österreichische Bundesregierung mit den ausländischen Ölgesellschaften über das „Wiener Memorandum“. Die anglo-amerikanischen Gesellschaften erhalten als Entschädigung für die im Krieg verlorenen Schurfrechte in Niederösterreich 13,7 Mill. \$ und außerdem neue Schurfrechte in Oberösterreich. Eine Verwertungsgesellschaft für Erdölprodukte, an der sich die ausländischen Firmen zu 26% und die OMV zu 74% beteiligen, soll den Markt für Erdölprodukte regeln und die Beschäftigung der neuen Raffinerie in Schwechat sichern.

Die lebhaftere Konjunktur spiegelt sich nunmehr auch im *Verkehr* wider. Im Güterverkehr der Bun-

desbahnen wurden im November um 15% (im Durchschnitt der Monate September bis November um 6%) höhere Leistungen erzielt als im Vorjahr. In den ersten drei Quartalen waren sie noch um 8% niedriger gewesen. Der rege Herbstverkehr war teilweise vermehrten Transporten von Massengütern im Inland zu danken. Außerdem hat der Transitverkehr kräftig zugenommen und war um fast ein Viertel höher als im Vorjahr. Trotzdem wird die Bundesbahn das Jahresergebnis vom Vorjahr nicht ganz erreichen. Besonders günstig entwickelt sich weiter der Güterverkehr auf der Straße. Im November wurden um 27% mehr Lkw neu zum Verkehr zugelassen als im Vorjahr. Auch die Motorisierung der privaten Haushalte hat sich wieder beschleunigt. Die Zulassungen von Pkw waren im Sommer nur annähernd gleich hoch, im Oktober und November jedoch um 20% höher als im Vorjahr.

Die lebhaftete Nachfrage nach Konsumgütern hält an. Die Umsätze im *Einzelhandel* gingen im November annähernd saisongemäß um 3% zurück und waren ebenso wie im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober um 8% (mengenmäßig um etwa 6%) höher als im Vorjahr. Im 1. Halbjahr hatte die Zuwachsrate 5% (3%) betragen. Im einzelnen wurden im November wertmäßig 9% mehr Nahrungsmittel (zum Teil infolge eines zusätzlichen Verkaufstages), 6% mehr Bekleidung, 5% mehr Wohnungseinrichtungsgegenstände und Hausrat und 10% mehr „sonstige Waren“ (insbesondere Bücher, Uhren, Schmuckwaren und Photoartikel) verkauft. Das für viele Branchen ausschlaggebende Weihnachtsgeschäft dürfte nach den bisher vorliegenden Meldungen ausgezeichnet ausgefallen sein. Die hohen Umsätze veranlaßten den Handel zu größeren Bestellungen und Wareneinkäufen.

Der Konjunkturauftrieb im Außenhandel hat sich gegen Jahresende verstärkt. Die *Ausfuhr* sank im November um 5% auf 2.215 Mill. S, während saisongemäß ein Rückgang um 8% zu erwarten war. Verglichen mit November 1958 wurden wertmäßig 14% und volumenmäßig sogar 20% mehr exportiert. Ähnlich hohe Zuwachsraten wurden seit Mitte 1957 nicht mehr erreicht. Im I. Quartal war der Ausfuhrwert noch um 2% unter und in den beiden folgenden Quartalen nur um 5% und 4% über dem jeweiligen Vorjahresstand gelegen. Diese Ergebnisse sind um so bemerkenswerter, als der Export verschiedener wichtiger Exportgüter (z. B. Holz und Papier) noch stagniert. Die Ausfuhr von Halbwaren war um 26% und die von Fertigwaren um 17% höher als im Vorjahr. Besonders Textilien

(+17%), Eisen und Stahl (+21%), Elektrogeräte (+31%), Bekleidung (+39%), Maschinen (+54%), Kautschukwaren (+55%) und Holzwaren (+92%) wurden absolut und relativ in weit größeren Mengen exportiert. Dagegen war die Ausfuhr von Nahrungsmitteln nur annähernd gleich hoch und die von Rohstoffen — zum Teil infolge der niedrigen Preise für Holz und andere Rohwaren — noch niedriger als im Vorjahr. 49% der Novemberausfuhr gingen in die EWG-Staaten (im Vorjahr 50%), 14% (14%) in die Länder der EFTA, 15% (14%) nach Osteuropa und 17% (18%) in außereuropäische Länder.

Noch stärker als die Ausfuhr wächst die *Einfuhr*. Im November wurden Waren im Werte von 2.775 Mill. S eingeführt, um 2% mehr als im Oktober. Verglichen mit November 1958 war die Einfuhr wertmäßig um 26% und volumenmäßig sogar um ein Drittel höher. Im I. Quartal war um 6% weniger und in den beiden folgenden Quartalen nur um 7% und 3% mehr eingeführt worden als in den gleichen Zeitabschnitten des Vorjahres. Die besonders hohen Novemberergebnisse können teilweise mit der Häufung von Nahrungsmittelimporten erklärt werden. Die schlechte Obsternte und die Knappheit an Fleisch zwingt vorübergehend zu stärkeren Bezügen aus dem Ausland. Da außerdem viel Getreide importiert wurde, war die Nahrungsmittelaufnahme um 38% höher als im November 1958. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß Ende 1958 infolge der Umstellung des Zolltarifes verhältnismäßig wenig ausländische Fertigwaren bezogen wurden. In der Hauptsache jedoch ist die sprunghafte Zunahme der Einfuhr eine Folge der ausgezeichneten Binnenkonjunktur. Im November wurden 54% mehr Halbwaren und 30% mehr Maschinen und Verkehrsmittel eingeführt als im Vorjahr. Auch der Rohstoffimport war um 6% höher als im Vorjahr, obwohl nach wie vor verhältnismäßig wenig Kohle eingeführt wird und viele Rohstoffe billiger sind als im Vorjahr.

Da die Einfuhr stärker zunimmt als die Ausfuhr, hat sich die *Handelsbilanz* in den letzten Monaten merklich verschlechtert. Der Einfuhrüberschuß betrug im November 560 Mill. S, gegen 338 Mill. S im Durchschnitt der ersten drei Quartale 1959. Der hohe Einfuhrüberschuß belastete die *Devisenbilanz* um so stärker, als der Fremdenverkehr saisonbedingt nur geringe Einnahmen brachte und die Kapitalimporte aufgehört haben. Die Nettobestände der Notenbank an Gold und Devisen nahmen im November um 603 Mill. S und im Dezember um weitere 526 Mill. S ab. Seit Ende September verlor

die Notenbank 1'6 Mrd. S valutarische Bestände, das ist die stärkste Abnahme, die bisher in einem Quartal beobachtet wurde. Trotzdem waren die valutarischen Bestände Ende 1959 noch etwas höher — formell um 344 Mill. S und unter Einbeziehung der auf „andere Aktiven“ umgebuchten Forderungen aus der EZU um 807 Mill. S — als zu Jahresbeginn. Nach den bisher vorliegenden Ausweisen hielt der Devisenabfluß auch im Jänner an.

Die österreichische Bundesregierung hat Ende Dezember den Vertrag über die EFTA unterzeichnet. Das Vertragswerk wird nunmehr dem Parlament zur Ratifizierung vorgelegt, die bis Ende März erfolgen soll. Die verworrene handelspolitische Lage, die durch die Spaltung Westeuropas in zwei Wirtschaftsblöcke und die Verquickung europäischer und weltwirtschaftlicher Interessen entstanden ist, wurde Mitte Jänner auf einer amerikanisch-europäischen Wirtschaftskonferenz in Paris diskutiert. Die Konferenz einigte sich auf bestimmte Verfahrensfragen, brachte jedoch vorerst keine greifbaren Ergebnisse. Sie beschloß, drei Komitees zu errichten, die sich mit den handelspolitischen Problemen Westeuropas, der Koordinierung der Hilfe an unterentwickelte Gebiete und die Reorganisation der OEEC beschäftigen werden. Das Handelskomitee, dem Vertreter der 18 OEEC-Staaten, der USA und Kanadas sowie der EWG angehören, wird vor allem die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit zwischen EWG und EFTA prüfen, unter gebührender Berücksichtigung der Handelsinteressen dritter Länder (vor allem der USA und Kanadas) und der Verpflichtungen des GATT<sup>1)</sup>. Damit kommen die Ende 1958 unterbrochenen Verhandlungen zwischen der EWG und den übrigen OEEC-Staaten wieder in Fluß. Es bleibt abzuwarten, ob es dem erweiterten Gremium, dem auch nichteuropäische Staaten angehören, gelingen wird, die grundsätzlichen Schwierigkeiten und Interessengegensätze zu überwinden, die bisher einer umfassenden Integration Westeuropas entgegenstanden.

Die Nachfrage nach *Kredit* ist weiter sehr lebhaft. Das kommerzielle Kreditvolumen stieg im November um 1.013 Mill. S, stärker als je zuvor, 599 Mill. S zusätzliche Kredite wurden von den Aktienbanken und Bankiers und weitere 192 Mill. S von den Sparkassen gewährt. Die bereits seit Frühjahr ziemlich kräftige Kreditexpansion kam im

III Quartal hauptsächlich den öffentlichen Körperschaften, dem Handel und dem Wohnungsbau zugute. Dagegen wurde die Ausweitung der Industrieproduktion bis Herbstbeginn hauptsächlich aus eigenen flüssigen Mitteln der Unternehmungen finanziert. Das kommerzielle Kreditvolumen der Industrie sank im II Quartal um 86 Mill. S und im III. Quartal um weitere 238 Mill. S. Erst gegen Jahresende dürfte auch die Industrie zusätzliche Kredite beansprucht haben.

Die Veranlagung großer Mittel in kommerziellen Krediten und Wertpapieren, der anhaltende Devisenabfluß und der saisonbedingt hohe Bargeldbedarf vor Weihnachten haben die *Liquidität* des Kreditapparates gegen Jahresende merklich verringert. Seine Nettoguthaben bei der Notenbank sanken im November um 1.045 Mill. S und im Dezember um weitere 807 Mill. S. Sie waren Ende 1959 mit 2.989 Mill. S absolut gleich hoch und relativ — gemessen am Einlagenstand — etwas niedriger als zu Jahresbeginn.

Das *Preisniveau* hat sich im Dezember nur wenig geändert. Der Großhandelspreisindex sank von Mitte November bis Mitte Dezember um 0,2%, hauptsächlich weil verschiedene Industrierohstoffe (Kautschuk, Leder und Blei) etwas billiger wurden. Der Teilindex für Nahrungs- und Genussmittel blieb so gut wie unverändert. Der Index der Verbraucherpreise für einen durchschnittlichen Arbeitnehmerhaushalt sank um 0,3%. Der Rückgang erklärt sich hauptsächlich damit, daß weniger Mietnebenkosten anfielen, die meist nur in größeren Zeitabständen verrechnet werden. Der Wohnungsaufwand ging dadurch um 3,1% zurück. Die meisten übrigen Teilindizes blieben gleich, nur der Aufwand für Ernährung sank infolge von Preisschwankungen bei verschiedenen Saisonprodukten geringfügig (um 0,2%). Fleisch, Obst und Gemüse waren nach wie vor teurer als im Vorjahr. Der Baukostenindex stieg im IV. Quartal um 0,6% und war um 4,4% höher als im Dezember 1958. Die Preise für Kommerzeisen, die bereits im Juni um 8% erhöht worden waren, wurden Anfang Jänner neuerlich um 4% hinaufgesetzt. Die Erhöhung des Eisenpreises und verschiedene andere Kostensteigerungen lösten Preiserhöhungen in nachgelagerten Stufen aus. Eisenguß wurde um 6% teurer und die Listenpreise verschiedener Eisen- und Metallwaren wurden mit Zustimmung der Preis-Lohn-Kommission um 2 bis 5% erhöht. Bestimmte Tarife der Post werden Anfang Februar und die Bundesbahntarife voraussichtlich Anfang April erhöht werden.

<sup>1)</sup> Dem im Jahre 1947 gegründeten GATT (General Agreement on Tariffs and Trade) gehören derzeit 37 Staaten als Vollmitglieder an (u. a. Indien, Japan und die CSR als einziges Land des Ostblocks).

Die *Lohnbewegung* war gegen Jahresende ziemlich lebhaft. Die Metallarbeiter, die Schuharbeiter und die Arbeiter bei den Wiener Zuckerbäckern setzten höhere Mindestlöhne durch, wobei zumeist gleichzeitig eine Erhöhung der Effektivlöhne vereinbart wurde. Die Speditionsarbeiter erhielten eine einmalige Sonderzahlung und im Baugewerbe wurde eine Erhöhung der Arbeitgeberbeiträge zur Urlaubskasse vereinbart. Auch die

Angestelltegehälter wurden in verschiedenen Zweigen (Textilindustrie, Schuhindustrie, Tabaktrafiken und -Verlage, landwirtschaftliche Zentralkassen) neu geregelt. Nach der Verdienststatistik des Institutes waren die Stundenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt der Monate Oktober und November um 7 7% und die Wochenverdienste um 4 4% höher als im Vorjahr (laufende Bruttoverdienste ohne einmalige Zulagen).

## Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 10

Der *Devisenabfluß* hat im Dezember weiter angehalten. Die Notenbank gab 566 Mill. S Devisen ab. Im Dezember ist die Zahlungsbilanz saisongemäß passiv. Seit 1954 war aber der Abfluß an valutarischen Reserven nie so stark wie heuer. Er schwankte zwischen 88 Mill. S und 376 Mill. S. Nur im Jahre 1958 gingen im Dezember 854 Mill. S ein, weil die Dollar-Anleihe flüssig gemacht wurde. Im IV. Quartal hat der Bestand an valutarischen Reserven der Notenbank um 1 6 Mrd. S abgenommen, wenn man die Umbuchung von 463 Mill. S auf langfristige Auslandsguthaben einbezieht.

Seit im Oktober die Zahlungsbilanz passiv wurde, haben die *Devisenkurse* angezogen. Die Notierung des Schillings in Frankfurt ist vom 1. Oktober bis 31. Dezember von 16 20 DM für 100 S auf 16 05 DM zurückgegangen. Der Mittelkurs für die Devisen New York an der Wiener Börse stieg im gleichen Zeitraum von 25 81 auf 25 98. Die Interventionsgrenzen liegen bei 25 80 und 26 20.

Die *Liquidität* des Geldmarktes ist zum Jahresende stärker zurückgegangen als in früheren Jahren. Die Kreditinstitute zogen im Dezember 705 Mill. S von ihren Giroguthaben bei der Notenbank ab, wogegen sie in den beiden Vorjahren 332 Mill. S und 222 Mill. S einlegten. Die Institute reichten 102 Mill. S Handelswechsel zum Reeskont ein, gegen 458 Mill. S und 70 Mill. S in den Vorjahren. Die Nettoguthaben der Kreditinstitute bei der Notenbank sanken um 807 Mill. S auf 3 0 Mrd. S, gleich stark wie zu Jahresende 1958. Seit 1957 waren die Nettoguthaben jeweils höher gewesen als im gleichen Vorjahresmonat.

Die Liquidität der Kreditunternehmungen wurde neben dem Devisenabfluß auch durch die Zunahme des Notenumlaufes vermindert. Er stieg im November und Dezember um 523 Mill. S und 520 Mill. S. Fast man die beiden Monate zusammen, so war der Zuwachs von 1 Mrd. S um 84% und 61% höher als in den Vorjahren. Vermutlich waren die Sonderzahlungen und Remunerationen zu Weihnachten höher als in den vergangenen Jahren. Die Kassengebarung der öffentlichen Haushalte hat die Liquidität des Kreditapparates nicht verringert. Von den Guthaben öffentlicher (und sonstiger) Stellen bei der Notenbank sind im Dezember 273 Mill. S abgezogen worden. Vor allem der Bund hatte zu Jahresende saisongemäß ein größeres Kassendefizit.

Seit Mitte Dezember notieren einzelne Kategorien von Bundesschatzscheinen an der Börse. Dadurch ist der Geldmarkt funktionsfähiger geworden. Auf dem Geldmarkt kann sich nun der Zinssatz frei bilden. Vorläufig dürfte der Handel mit Bundesschatzscheinen auf Kreditinstitute beschränkt bleiben, denn das kleinste Stück hat ein Nominale von 500 000 S. Bisher notieren die Schatzscheine pari. Die Schatzscheine mit einer Restlaufzeit von einem halben Jahr werden mit 4 3/4% nominell verzinst, um 3/4% höher als Termineinlagen mit der gleichen Laufzeit. Bei den Schatzscheinen mit 3jahriger Laufzeit beträgt die Differenz zur Verzinsung von Termineinlagen mit gleicher Laufzeit ebenfalls 3/4%.

Die *Kreditausweitung* hat sich im November weiter verstärkt. Der Umfang der kommerziellen Kredite wuchs um 1 Mrd. S, d. s. 0 7 Mrd. S mehr als im Oktober. Im November des Vorjahres blieb das kommerzielle Kreditvolumen annähernd stabil. Vom Zuwachs von 1 Mrd. S entfielen 599 Mill. S auf Aktienbanken und Bankiers und 192 Mill. S auf die Sparkassen. Vorläufig liegt noch keine Aufgliederung der Kredite nach den Kreditnehmern vor. Vermutlich haben die Unternehmungen mehr Kredite aufgenommen, um die Steuerbegünstigungen für Wertpapierkäufe und Investitionen noch vor Jahresende auszunutzen. Im III. Quartal dürfte die starke Kreditnachfrage vor allem von der Erntefinanzierung ausgegangen sein. Im III. Quartal wurden insgesamt 1 5 Mrd. S Kredite in Anspruch genommen, um 1 Mrd. S mehr als im III. Quartal des Vorjahres. Den gröſsten Bedarf hatten die öffentlichen Körperschaften, die 396 Mill. S zusätzliche Kredite aufnahmen, gegen nur 22 Mill. S im III. Quartal 1958. Der Bund hatte einen größeren Kreditbedarf, weil er im Jahre 1959 die Brotgetreidesubventionen durch Kredite deckte. Der Handel — vor allem der mit landwirtschaftlichen Produkten — beanspruchte 316 Mill. S, um 214 Mill. S mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Auch die Landwirtschaft und der Wohnbau erhielten mehr Kredite als im Vorjahr. Die Industrie hat netto 238 Mill. S Bankkredite zurückgezahlt, gegen 289 Mill. S im Vorjahr. Der Anteil der Industrie am gesamten kommerziellen Kreditvolumen ist weiter zurückgegangen. Das Gewerbe nahm im III. Quartal 110 Mill. S Kredite in Anspruch, gegen 20 Mill. S im gleichen Quartal des Vorjahres.

Die Einzahlungen auf *Sparkonten* sind höher als im Vorjahr. Nach vorläufigen Zahlen ist der Einlagenstand im November um 208 Mill. S gewachsen, gegen 174 Mill. S im November 1958.

Der Zuwachs blieb jedoch weit hinter der Kredit- ausweitung zurück

Die *Geldmenge* hat im November um 203 Mill. S zugenommen, während im November 1958 199 Mill. S aus dem Umlauf gezogen wurden. Es kamen 412 Mill. S Noten und Münzen neu in Ver- kehr, um 359 Mill. S mehr als im gleichen Vorjah- resmonat. Das Volumen der Giro- und Scheckein- lagen verminderte sich etwa ebenso stark wie im Vorjahr.

Auf dem *Anleihemarkt* wurde die Herbstsaison mit der Emission von zwei Elektrizitätsanleihen abgeschlossen. Die beiden Anleihen wurden im De- zember zu 99<sup>1</sup>/<sub>4</sub> verkauft und mit 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub>% verzinst. Das Nominale betrug bei der Newag-Anleihe 400 Mill. S, bei der Oka-Anleihe 150 Mill. S. Die Nach- frage war nicht mehr so stark wie bei den vorher- gehenden Anleihen. Offenbar war das Emissions- volumen für die Ausnutzung der Steuerbegünstigun- gen ausreichend.

Der *Aktienmarkt* hat sich zum Jahresluß leicht belebt. Der Kursindex der Industrieaktien stieg im Dezember um 0,8%. Zu Jahresende lag der Index der Industrieaktien um 37% und der Gesamt- Aktienkursindex um 40% über dem Stand vom Jah- resbeginn.

## Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 29 und 101

Auf den *Weltmärkten* haben sich die Rohwa- renpreise im Dezember unterschiedlich entwickelt. Die Preise für Industrierohstoffe zogen zum Teil weiter an, die westeuropäischen Exportpreise für Walzstahl sind nur noch vereinzelt gestiegen. Im *Inland* veränderten sich die Preise im Dezember nur wenig, seit Jahresbeginn jedoch hat sich der Preisaufrtrieb etwas verstärkt. Auch die Lohnbewe- gung ist lebhafter geworden.

Auf den internationalen *Rohwarenmärkten* zo- gen infolge des Konjunkturaufschwunges insbeson- dere die Preise industrieller Rohwaren an. Die Be- lebung war auf den Sterlingmärkten im allgemeinen stärker als auf den Dollarmärkten. In London wur- den im Dezember Kupfer, das von dem seit Au- gust anhaltenden Streik in den amerikanischen Kupferminen profitiert, um rund 6%, Blei, Zink und Baumwolle um 1 bis 3% teurer. Der Zinnpreis konnte dank laufender Abgaben des Zinn-Pools an- nähernd stabil gehalten werden, doch erschöpfen

sich allmählich die Vorräte. Der internationale Zinn-Rat beschloß im Dezember angesichts der stei- genden Nachfrage eine Erhöhung der Exportkon- tingente. Man glaubt, daß die Exportrestriktionen in absehbarer Zeit ganz aufgehoben werden können. Die Schwäche auf einigen Agrarmärkten hält weiter an. Kaffee und Kakao notierten zu Jahresende in New York und London um etwa 4 bis 12% nied- riger als Anfang Dezember; die New Yorker Häute- preise fielen im gleichen Zeitraum um 11%.

Der in den letzten Monaten unterschiedliche Preistrend zwischen Industrierohwaren und Agrar- produkten wird besonders deutlich, wenn man mit dem Vorjahr vergleicht. So waren Ende 1959 Kup- fer, Zink, Wolle und Kautschuk um etwa 15 bis 40% teurer (London), Zucker, Kaffee, Kakao sowie einige Pflanzenöle um 15 bis 30% billiger (New York) als Ende 1958.

Die internationalen *Rohwarenpreisindizes* ent- wickelten sich unterschiedlich. *Reuter's* Index für Sterlingwaren zog von Anfang bis Ende Dezember um 1,7% auf 434,6 an (18. September 1931 = 100), *Moody's* Index für amerikanische Industrieroh- stoffe, der Agrarprodukte stärker berücksichtigt und sich auf die sehr unelastischen amerikanischen Ne- Metallnotierungen stützt, ging dagegen im gleichen Zeitraum um 0,7% auf 375,5 (31. Dezember 1931 = 100) zurück. Ende Dezember überschritt *Reuter's* Index den Vorjahresstand um 4,9%, *Moody's* In- dex lag um 3,1% darunter.

Auf den westeuropäischen Märkten für *Eisen und Stahl* hat der Auftrieb der Exportpreise, der fast das ganze Jahr 1959 anhielt, größtenteils — nur einige Notierungen sind noch gestiegen — auf- gehört. Die Beilegung des amerikanischen Stahl- arbeiterstreiks Anfang 1960 wird psychologische Rückwirkungen auf die internationalen Stahlmärkte und die Exportpreise haben. Größere Preisrück- gänge sind jedoch vorerst nicht zu erwarten, da die Nachfrage noch immer überaus stark ist. (Die Stahl- produktion der Montanunion hat mit 63,1 Mill. t im Jahre 1959 einen neuen Höhepunkt erreicht, sie ist höher, als man erst vor kurzem schätzte).

Die *Inlandspreise* veränderten sich im Dezem- ber, sieht man von einigen Nahrungsmitteln und importierten Rohstoffen ab, verhältnismäßig wenig. Seit Jahresbeginn sind jedoch neue Preisaufrtrieb- tendenzen bemerkbar, die vor allem mit der Erhö- hung der Eisen- und Stahlpreise und ihrer Über- wälzung auf nachgelagerte Sparten zusammenhän- gen, ferner wurden auch einige Strom- und Post- tarife erhöht. Verschiedene Wirtschaftslenkungs- gesetze, darunter das Preistreiberi- und das Preis-

regelungsgesetz, wurden auf ein weiteres Jahr verlängert.

Der Index der *Großhandelspreise* ging von Mitte November auf Mitte Dezember um 0,2% zurück. Der Teilindex für Nahrungs- und Genussmittel sank um 0,1%, da die Verbilligung von Rind- und Schweinefleisch (je 1%) stärker ins Gewicht fiel, als die saisonbedingte Steigerung der Weizen- und Roggenpreise. Der Teilindex für Industrierohstoffe ging um 0,5% zurück, da sich die Verbilligungen von Kautschuk und Sohlenleder (9%), Rindsleder (6%), Blei (4%) sowie Wolle (0,1%) stärker auswirkten als die Verteuerungen von Flachs (7%), Jute (6%), Baumwolle (4%), Kupfer (2%) und Hanf (0,2%). Gegenüber Dezember 1958 ist der Großhandelspreisindex um 1,4% gestiegen; der Teilindex für Nahrungs- und Genussmittel erhöhte sich um 0,4%, jener für Industrierohstoffe um 2,6%.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) sank von Mitte November auf Mitte Dezember um 0,3%. Während die meisten Teilindizes unverändert blieben, sind die Ausgaben für Ernährung (0,2%) und Wohnung (3,1%) gesunken. Von den im Index erfaßten Waren und Dienstleistungen stiegen insbesondere der Aufwand für Gemüse (9%) sowie die Eierpreise (6%). Der Aufwand für Obst (11%) hingegen ist saisonbedingt zurückgegangen und auch verschiedene Mietnebenkosten sind erheblich gesunken<sup>1)</sup>.

Der vierteljährlich berechnete *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) erhöhte sich im IV. Quartal um 0,6%, da der Teilindex Baustoffe wegen der Verteuerung von Kanalrohren (3%), gußeisernen Rohren (4%), und Dolomitsand (5%) um 0,2% und der Teilindex Arbeit wegen höherer Beiträge der Arbeitgeber zur Urlaubskasse für Akkordarbeiter um 1% stieg. Der Index der Baukosten lag im Dezember um 4,4% höher als im Dezember 1958.

Anfang Jänner wurden die *Stromtarife* in Salzburg um durchschnittlich 3,4% erhöht; die Preisbehörde stimmte zu, weil sich für die Salzburger Elektrizitätswerke die Kosten des Fremdstrombezuges verteuert haben. Anfang Februar werden einige Postgebühren teurer, verschiedene Paket- und Briefsendungen werden um 20 bis 175% mehr kosten als bisher.

<sup>1)</sup> Das Österreichische Statistische Zentralamt wird ab Jänner 1960 den Teilindex Wohnung jeweils mit Hilfe eines gleitenden Zwölfmonatsdurchschnittes bereinigen, da die zeitlich und regional stark unterschiedliche Abrechnung der Mietnebenkosten (Grundsteuer, Betriebskosten, sonstige Aufwendungen) die Monatsergebnisse bisher stark verzerrten.

Seit Jahresbeginn sind auch verschiedene *Erzeugerpreise*, insbesondere für Industriewaren, gestiegen; die Erhöhungen sind erst teilweise auf die Verbraucherpreise überwältzt worden. Anfang Jänner wurden die Preise für Kommerzisen durchschnittlich um weitere 4% erhöht (in der ersten Etappe im Juni 1959 um durchschnittlich 8%). Gleichzeitig steigerten die Erzeuger von Grau-, Stahl- und Temperguß ihre Preise um rund 6% (Schwer- und Leichtmetallguß wurde um 1,56 S je kg teurer), und zwar hauptsächlich wegen der zweimaligen Steigerung der Eisenpreise und der Lohnkosten (Arbeitszeitverkürzung, Lohnerhöhungen). Die jüngste Erhöhung der Preise für Kommerz- und Edelstahl ist zum Teil bereits auf die nachgelagerten Branchen überwältzt worden, nachdem die Paritätische Preis-Lohn-Kommission zugestimmt hatte; für einige Eisen- und Metallwaren wurden die Listenpreise von den Erzeugern um etwa 2 bis 5% hinaufgesetzt, weitere Verteuerungen sollen noch folgen.

Dagegen hat die kürzliche Senkung der *Verbraucherpreise* für Importkühlschränke auch verschiedene österreichische Erzeuger veranlaßt, ihre Preise zu ermäßigen; inländische Kühlschränke wurden in den letzten Wochen im Einzelhandel bis zu 20% billiger.

Auf dem Wiener Viehmarkt (Großhandel) lagen im Dezember die *Lebendgewichtpreise* für Rinder und Kälber um durchschnittlich 2% und 4% höher als im Vormonat, für Schweine blieben sie annähernd unverändert. Schweine, Kälber und Rinder waren um durchschnittlich 1%, 4% und 9% teurer als im Dezember 1958, allerdings waren auch die Anlieferungen durchwegs geringer als damals. Die häufigsten Verbraucherpreise für *Fleisch* schwankten im allgemeinen nur wenig. Kalb- und Schweinefleisch wurden im Dezember um durchschnittlich 1% teurer, Rindfleisch sogar um 1% billiger. Die Fleischpreise lagen aber zumeist höher als im Vorjahr; Schweine-, Rind- und Kalbfleisch kosteten um durchschnittlich 3%, 6% und 7% mehr als im Dezember 1958.

Die durchschnittlichen Wiener Verbraucherpreise für *Obst* lagen im Dezember im allgemeinen über dem Vorjahresstand, obwohl die Gesamtbeflieferung der Märkte sogar etwas stärker als damals war. Die Preise stiegen zum Teil durch die verstärkte Einfuhr von ausländischem, teurerem Obst, die durch die heuer schwächere Obsternte notwendig wurde. Auch *Gemüse* kostete durchwegs mehr als im Vorjahr, wobei vor allem inländisches Lagergemüse teurer war; allerdings waren die Vorjahres-



preise zum Teil wegen einer reichlichen Ernte sehr niedrig. Auch ausländisches Gemüse kostete teilweise mehr als im Dezember 1958; hier wirkte sich vorwiegend die geringe Einfuhr aus.

### Veränderung der Obst- und Gemüsepreise<sup>1)</sup>

	Dezember 1959 gegen Dezember 1958 in %
<b>Obst</b>	
Wirtschaftsäpfel	+91
Tafeläpfel	+36
Weintrauben, ausländische	+27
Zitronen	+11
Birnen, inländische	+ 8
Bananen	+ 6
Birnen, ausländische	+ 5
Mandarinen	- 1
Orangen	- 5
<b>Gemüse</b>	
Sellerie	+54
Rotkraut	+49
Kartoffeln, lange	+27
Zwiebel	+27
Kohl	+20
Karotten	+18
Rote Rüben	+14
Glassalat	- 9
Stengelspinat	-14

Q: Marktamtberichte der Stadt Wien — 1) Monatsdurchschnitte von Verbraucherpreisen

Die *Lohnbewegung* hat in den letzten Wochen neue Impulse erhalten. Die Mindestlöhne der Meister in der Industrie Vorarlbergs wurden Anfang November um rund 5% hinaufgesetzt; die der Arbeiter in der Schuhindustrie stiegen gleichzeitig um 11 bis 13% (die Effektivlöhne um 5%) und Mitte November wurden die Arbeitgeberbeiträge zur Urlaubskasse der Bau-Akkordarbeiter von 6,25 auf 8 Wochenstunden, um mehr als ein Viertel, erhöht. Die Kollektivvertragslöhne der Wiener Zuckerbäcker wurden ab Mitte Dezember um 5 bis 7% gesteigert und den Speditionsarbeitern eine einmalige Sonderzahlung gewährt. Anfang Jänner wurden die Mindestlöhne der Metallarbeiter um durchschnittlich 10% und ihre Effektivlöhne um 3 bis 4% hinaufgesetzt; außerdem ist die Weihnachtzulage auf 2½ bis 4 Wochenlöhne erhöht worden. Eine Reihe von Privatangestelltingruppen setzte höhere Mindestgehälter durch: für die Angestellten in der Textilindustrie betragen die Steigerungen ab Anfang November 1 bis 19%, für die im wirtschaftlichen Wettbewerb ab Anfang Dezember 3 bis 11% und für die in den Tabaktrafiken und Tabakhauptverlagen vom gleichen Zeitpunkt bzw. rückwirkend ab Oktober 4 bis 7%. Mit Jahresbeginn stiegen die Grundgehälter der Angestellten in der Schuhindustrie zu meist um 5% bis 25% und jene in den landwirtschaftlichen Zentralkassen und Revisionsverbänden um 5% (ab Jänner 1961 eine weitere Erhöhung um 3%).

Der Index der *Arbeiter-Nettotariflöhne* (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im Dezember unverändert<sup>1)</sup>, da sich die Mindeststundenlöhne der im Index enthaltenden Arbeitergruppen nicht änderten. Seit Dezember 1958 hat sich der Tariflohnindex um 6,3% (ohne Kinderbeihilfen) und 6,4% (mit Kinderbeihilfen) erhöht.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, keine einmaligen Zulagen) waren die Brutto-Stundenverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt der Monate Oktober und November um 7,7% höher als im Vorjahr. Die Wochenverdienste stiegen weniger stark, und zwar brutto um 4,4% und netto (für Verheiratete mit zwei Kindern, einschließlich Kinderzulagen) um 3,7%. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter in Österreich (einschließlich aller Zulagen) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 7,2% und netto um 7,7%, der je Industrieangestellten um 3,3% und 3,4%.

### Landwirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 3.1 bis 3.8

Der Stand der Wintersaaten hat sich durch die verhältnismäßig milde und feuchte Witterung im Dezember erheblich gebessert. Nach der letzten Ermittlung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes wurden im Jahre 1959 1,5 Mill. q Körnermais, 1,1 Mill. q Frühkartoffeln, 2,84 Mill. q Spätkartoffeln, 20,5 Mill. q Futterrüben und 18,4 Mill. q Zuckerrüben geerntet, um 6%, 3%, 17%, 16% und 8% weniger als im Jahr vorher. Von den Anbauflächen sind nur die für Zuckerrüben (+8%) erweitert worden; jene für Mais (-6%), Frühkartoffeln (-17%), Spätkartoffeln (-3%) und Futterrüben (-3%) wurden eingeschränkt. Höhere Flächenerträge lieferten nur Frühkartoffeln (+17%); Spätkartoffeln brachten um 15%, Körnermais um 1%, Futterrüben um 13% und Zuckerrüben um 15% niedrigere Hektarerträge.

Im November hat die Landwirtschaft 49 100 t und von Juli bis November 443 900 t *Brotgetreide* geliefert, um 26% und 14% mehr als in den gleichen Zeitspannen des Vorjahres. Die Umsätze an Weizen erhöhten sich um 33% und 11%, die an

<sup>1)</sup> Der Netto-Tariflohnindex wurde nachträglich rückwirkend von Juli an geringfügig korrigiert, da sich erst jetzt herausstellte, daß bei den Textilarbeitern die Arbeitszeitverkürzung nicht einheitlich mit vollem Lohnausgleich durchgeführt wurde.

Roggen um 20% und 19%. Die greifbaren Vorräte an in- und ausländischem Getreide (Mühlen-, Sperr- und Silolager) waren Ende November um 82.300 t oder 37% größer als im vorigen Jahr. Der Weizenvorrat reichte für fast 5 $\frac{1}{2}$  Monate, der Roggenvorrat für mehr als 3 $\frac{3}{4}$  Monate, gegenüber knapp 4 Monaten bzw. etwas mehr als 2 $\frac{3}{4}$  Monaten im Jahre 1958.

An ausländischem *Futtergetreide* wurden im Oktober 33 600 t verbraucht, um 3% mehr als im Oktober des Vorjahres. Der Vorrat an Futtergetreide (22.200 t) lag zum Monatsende um 8%, der an Mühlennachprodukten (9.400 t) und Ölkuchen (3 500 t) um 5% und 41% unter dem Niveau von 1958.

Die Marktproduktion an *Milch* verringerte sich im November gegenüber dem Vormonat um 15% und lag um 5% unter dem Vorjahr. Von 1950 bis 1956 hatte der Produktionsrückgang von Oktober auf November 15% bis 17% betragen, 1957 und 1958 11% und 9%. Im Dezember sind allerdings die Milchlieferungen nach vorläufigen Angaben übersaisonnäßig gestiegen, die Marktproduktion blieb nur knapp unter dem Vorjahresstand oder erreichte ihn sogar.

Die Molkereien verarbeiteten im November um 10% weniger Milch auf *Butter*, aber ebenso viel wie im Vorjahr auf *Käse*. Da der Buttevvorrat 500 t überstieg, wurden trotz der geringeren Erzeugung 249 t Butter oder 12% der Produktion ausgeführt. Außerdem sind 528 t Käse oder 53% der Erzeugung exportiert worden (150 t wurden eingeführt). Die Exporterlöse — 31 91 S je kg Butter und 20 85 S je kg Käse — waren relativ hoch und überschritten nach langer Zeit das Niveau der vergleichbaren Fixpreise im Inland; im Dezember sanken sie jedoch wieder.

Die gewerblichen *Schlachtungen* von inländischem Vieh und die Exporte von Schlachtvieh gingen im November stärker zurück, als saisonmäßig zu erwarten war. Im Durchschnitt 1954/58 kamen um 2% weniger Schweine und um 6% weniger Rinder auf den Markt als im Monat vorher, 1959 jedoch um 8% und 9% weniger. Dagegen hat die Zahl der Schlachtkälber im November um 16% statt um 2% zugenommen. Gegenüber November 1958 lieferte die Landwirtschaft um 2% und 3% Schweine und Rinder mehr und um 3% Kälber weniger.

Da das durchschnittliche Gewicht der Schweine um 5% und jenes der Rinder um 3% höher war, lag die Marktproduktion von Schweinefleisch um 7% und die von Rindfleisch um 6% über dem Vor-

jahresniveau. Insgesamt stieg im Berichtsmonat die Fleischerzeugung aus dem Inland gegenüber 1958 um 6% auf 20.500 t. Dies ist um so bemerkenswerter, als die Landwirtschaft von Juli bis Oktober 1959 im Durchschnitt um 4% weniger Fleisch geliefert hatte als im Jahr vorher.

Auch der Import von Vieh, Fleisch und Fleischwaren (4.800 t, auf Fleisch umgerechnet) war größer als im November 1958 (2 900 t); auch der Export war höher (+280 t). Infolge erhöhter Eigenaufbringung und verstärkter Einfuhr standen für den Verbrauch insgesamt 24 500 t Fleisch und Fleischwaren zur Verfügung, um 13% mehr als ein Jahr vorher. Das erhöhte Angebot schwächte die Schlachtviehpreise ab. Sie erreichten wieder das Niveau von 1958. Bis Oktober waren die Viehpreise überwiegend höher gewesen.

Auf den Wiener Märkten wurden im Dezember im Wochendurchschnitt 18% weniger Schweine, 22% weniger Rinder und 11% weniger Kälber aus der Inlandsproduktion angeboten als im Dezember 1958. Obwohl die Tiere schwerer wogen, mehr Fleisch zugeführt und mehr Schlachtvieh und Fleisch eingeführt wurden, ergaben die Lieferungen um 4% weniger Fleisch als im Jahr vorher. Der Bedarf Wiens an Fleisch konnte trotzdem gedeckt werden, weil aus den Monaten vorher noch genügend Vorräte vorhanden waren und sich die Nachfrage stärker auf Geflügel und Wild verlagert hat.

Nach den vorläufigen Ergebnissen der allgemeinen Viehzählung des Österreichischen Statistischen Zentralamtes vom 3. Dezember 1959 hat die Zahl der Pferde, Schafe und Ziegen weiter abgenommen, die der Rinder, Schweine und Hühner hingegen zugenommen. Es gab rund 18 000 oder 10% weniger Pferde, 10 000 oder 5% weniger Schafe und 12 000 oder 6% weniger Ziegen als im Dezember des Vorjahres. Der Rinderbestand ist um 28 000 Stück oder 1%, der Schweinebestand um 5 000 Stück oder 0 2% und der Hühnerbestand um 300 000 Stück oder 3% gewachsen. Eine genaue Analyse der Zählungsergebnisse und Vorschau auf die Rinder- und Schweinemärkte folgt im nächsten Monatsbericht.

## Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 41 bis 46

Der Verbrauch von Energie hat im November übersaisonnäßig zugenommen. Fast alle Energiearten wurden stärker nachgefragt. Selbst der Absatz von Kohle war, zum erstenmal seit zwei Jahren,

höher als im Vorjahr. Teils ist das dem Wetter, teils der zunehmenden Belebung der Konjunktur zu danken. Das geringe Wasserdargebot begünstigte den Kohlenbergbau. Er konnte seine Haldenbestände weiter abbauen. Auch die Nachfrage nach heimischem Heizöl blieb hoch. Der Energiebedarf konnte reibungslos gedeckt werden. Es waren allerdings größere Stromeinfuhren nötig.

Dank starkem Einsatz der Dampfkraftwerke war die gesamte *Stromerzeugung* trotz anhaltend schwachem Wasserdargebot im November nur um 4% geringer als im Vorjahr. Insgesamt wurden 931 Mill. kWh Strom erzeugt. Die Dampfkraftwerke, die im September und Oktober bereits 30% der gesamten Stromerzeugung übernommen hatten, steigerten ihren Anteil im November auf 41% (November 1958: 18%) und erreichten mit einer Erzeugung von 382 Mill. kWh einen neuen Höchststand. 59% des kalorischen Stroms wurden aus Braunkohle gewonnen. Die Kohlenvorräte der Dampfkraftwerke nahmen im November stark ab, waren aber am Monatsende immer noch etwas höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Die hydraulische Erzeugung war um 31% geringer als 1958 und um 23% niedriger als im Regeljahr (langjähriger Durchschnitt). Die Speicherkraftwerke lieferten um 4%, die Laufkraftwerke um 42% weniger als im November 1958.

Der *Stromverbrauch* war mit 907 Mill. kWh um 10% höher als im Vorjahr. Die Einfuhr stieg auf 80 Mill. kWh, die Ausfuhr sank auf 98 Mill. kWh, um 231% mehr und um 41% weniger als im November 1958.

Im Berichtsmontat wurde die erste Gasturbine im Dampfkraftwerk Korneuburg und das Lutzmündungskraftwerk der Vorarlberger Kraftwerke Aktiengesellschaft mit einem Jahresarbeitsvermögen von 40 Mill. kWh in Betrieb genommen.

Der Kohlenverbrauch war im November erstmals seit Dezember 1957 höher als im entsprechenden Monat des Vorjahres. Dies ist vor allem auf den hohen Bedarf der Dampfkraftwerke sowie der Eisen- und Stahlerzeugung zurückzuführen. Insgesamt wurden den Verbrauchern 749.000 t Kohle (SKB) zugeführt, um 3% mehr als im November 1958. Die Dampfkraftwerke nahmen um 44%, die Kokerei Linz und die Industrie um je 5%, Hausbrand und Verkehr um je 4% mehr ab. Nur die Gaswerke bezogen um 25% weniger.

Von der Nachfragesteigerung profitierten vor allem die inländische Kohle und die heimische Kokserzeugung. Der Absatz *inländischer Kohle* war

insgesamt um 9% höher als im Vorjahr. Steinkohle wurde um 55% und Braunkohle um 6% mehr verkauft (sie erreichte den höchsten Absatz seit Oktober 1958). Mit Ausnahme der Industrie und der Gaswerke, die um 10% und 4% weniger kauften, haben alle übrigen Hauptverbrauchergruppen mehr bezogen als im Vorjahr. Der Absatz von inländischem Koks stieg vor allem deshalb (um 24%), weil die Hochöfen mehr Koks benötigten (+50%).

Die gesamten *Kohlenimporte* waren annähernd gleich hoch wie im Vorjahr. Koks und Braunkohle wurden um 10% und 8% mehr eingeführt. Während die Importe von Braunkohlenschwelkoks und Braunkohlenbriketts stark zunahmen, gingen die von gewöhnlicher Braunkohle um 62% zurück. Steinkohle wurde um 3% weniger eingeführt. Der Anteil der amerikanischen Kohle am gesamten Steinkohlenimport hat weiter abgenommen.

Der günstige Absatz heimischer Braunkohle ermöglicht es, die *Förderung* gegenüber dem Vorjahr um 7% zu steigern. Sie erreichte im November insgesamt 569.000 t. Die arbeitstägige Förderung war allerdings im Vergleich zum Vorjahr nur um 2% höher. Steinkohle wurde mit rund 12.500 t um 5% weniger gefördert als im November 1958.

Die *Kohlenkrise der Montanunion* dürfte ihren Tiefpunkt bereits erreicht oder gar überschritten haben. Dies ist neben der Verminderung der Kohleneinfuhr vor allem der Steigerung der Stahlproduktion zu danken. Die Hohe Behörde rechnet damit, daß die Gesamtnachfrage nach Kohle im I. Quartal 1960 um rund 2% steigen wird. Die Haldenbestände dürften sich in der gleichen Zeit vermutlich noch um 2 Mill. t erhöhen. Am günstigsten wird die Lage in der Bundesrepublik Deutschland beurteilt. Die Halden haben dort in der letzten Zeit nicht mehr zugenommen. Der deutsche Kohlenbergbau hat neue Preislisten ausgearbeitet, die darauf abzielen, jene Kohlensorten zu verbilligen, die der Konkurrenz des Heizöles am stärksten ausgesetzt sind. So wurden beispielsweise die Preise der meisten Hausbrandsorten ermäßigt. Aber auch Hochofenkoks wurde billiger. Andererseits setzte man die Preise für Gießereikoks, Koksgrus und eine bestimmte Anthrazitsorte, die in der chemischen Industrie verwendet wird, hinauf. Die Preisenkungen überwiegen.

Der *Verbrauch von Erdölprodukten* war im November außerordentlich hoch. Die milde Witterung trug dazu bei, daß der Kraftstoffbedarf für den Straßenverkehr und die Landwirtschaft ein für diese Jahreszeit ungewöhnlich hohes Niveau hielt. Ben-

zin wurde um 34%, Dieselöl um 25% mehr abgesetzt als im Vorjahr. Auch die Nachfrage nach Heizöl, insbesondere nach inländischem, blieb anhaltend lebhaft. Insgesamt wurde um 16%<sup>1)</sup> mehr Heizöl verkauft als im November 1958; Importware um 24%<sup>1)</sup> weniger, heimische um 63% mehr. Der Petroleumabsatz nahm gegenüber dem Vorjahr um 10% zu.

Der Düsenflugverkehr entwickelt sich schneller, als man anfangs erwartet hatte. Der Verbrauch an Turbinentreibstoff, der zu einem hohen Prozentsatz Petroleum enthält, ist schon seit 1956 größer als jener von Flugbenzin und dürfte 1970 schätzungsweise ungefähr sechsmal so groß sein wie die gesamte Nachfrage der freien Welt nach Flugbenzin.

Seit 15. November 1959 sind für den Transport von Benzin, Benzol, Benzin-Benzol-Gemischen, Gasöl, Heizöl und Erdölbitumen von den Österreichischen Bundesbahnen neue Ausnahmetarife in Kraft gesetzt worden, die gegenüber den bisherigen Frachtraten bis zu 50% ermäßigt sind. Sie gelten für Strecken von mehr als 65 km innerhalb des Bundesgebietes, jedoch nur für Mineralölprodukte, die in Österreich selbst verwendet werden.

Die Erdölförderung war im November mit rund 200 000 t um 12% geringer als im Vorjahr. Erdgasförderung und -verbrauch betragen 126 Mill m<sup>3</sup> und 115 Mill m<sup>3</sup> (vorläufige Zahl), um 43% und 47% mehr als im Vorjahr. Der erste Siemens-Martin-Ofen der Böhlerwerke in Kapfenberg wurde im November auf Erdgasfeuerung umgestellt. Neben den wirtschaftlichen Vorteilen ermöglicht das schwefelfreie Erdgas in der Edeltahlerzeugung auch Qualitätsverbesserungen.

Über das Wiener Memorandum ist im Dezember Einigung erzielt und ein Abkommen unterzeichnet worden. Österreich wird den anglo-amerikanischen Ölgesellschaften für die verlorenen Schurfrechte in Niederösterreich eine Entschädigung von 137 Mill \$ leisten. Außerdem erhalten sie weitere Schurfrechte in Oberösterreich. Eine Beteiligung der ausländischen Gesellschaften an der Raffinerie Schwechat ist nicht vorgesehen; dagegen wird eine gemeinsame Verwertungsgesellschaft gegründet, die den österreichischen Ölproduktenmarkt regeln und für die Vollbeschäftigung der Raffinerie Schwechat sorgen soll. Sie wird auch die Erdölimporte durchführen. An dieser Verwertungsgesellschaft werden die ausländischen Gesellschaften mit 26%, die Österreichische Mineralölverwaltung mit 74% beteiligt sein.

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

## Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 5.1 bis 5.29

Die Industrieproduktion erreichte im November den saisonüblichen Höhepunkt. Sie war um 10% höher als im Vorjahr und vergrößerte ihren Vorsprung im Durchschnitt der letzten drei Monate (September bis November) auf +7%, gegen -2%, +4% und +4% in den ersten drei Quartalen. Die Inlandsnachfrage nach kurzlebigen und dauerhaften Konsumgütern war ungemein rege. Der Index der Konsumgütererzeugung war von September bis November um 7% höher als im Vorjahr. Nach nahezu eineinhalb Jahren schlug die Krise der Textilproduktion rasch in einen kräftigen Konjunkturaufschwung um.

Die Investitionsgüterindustrien hatten Mühe, die mit Jahresende befristeten Aufträge zeitgerecht zu erfüllen. Nur die Maschinenindustrie konnte die Vorjahresproduktion in den letzten Monaten nicht erreichen. Der Investitionsboom vor Jahresende (ausgelöst durch die Bestimmungen über die steuerliche Bewertungsfreiheit) kam zum großen Teil ausländischen Maschinenlieferanten zugute. Die Einfuhr von Maschinen war im Oktober und November (wertmäßig) um 33% höher als vor einem Jahr.

Unter den Grundstoffindustrien haben die Metallhütten und die eisenerzeugende Industrie längst wieder Anschluß an die internationale Konjunktur gefunden. Nach dem Rückschlag vom Vorjahr nimmt die Produktion der eisenschaffenden Industrie seit dem Sommer wieder zu und konnte im Spätherbst, dank neuer Kapazitäten, Rekorde erzielen. Bergbau und Magnesitindustrie, ursprünglich am stärksten vom Konjunkturrückschlag betroffen, beleben sich seit wenigen Monaten zögernd.

Die Binnenkonjunktur der Industrie wird durch die kräftige Belegung des Exportes unterstützt. Das Ausfuhrvolumen der Industrie war im Oktober und November um 7% und 20% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Exportkonjunktur bleibt aber vorläufig noch begrenzt. Einige wichtige Industrien melden nach wie vor niedrigere Exporte als vor ein oder zwei Jahren, wie z. B. die Papierindustrie, die Eisenwaren- und Metallwarenindustrie u. a. m.

Die Unternehmerangaben im Konjunkturtest des Institutes bestätigen, daß die Konjunktur besonders die Konsumgüterindustrien angeregt hat, in den Investitionsgüterindustrien hingegen schwächer ist. Im Durchschnitt sind deren Kapazitätsreserven größer als die der Konsumgütererzeuger. Dies ist

in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Expansion der Investitionsgütererzeugung in den letzten Jahren überwiegend durch Exporte gestützt wurde. Die Zunahme der maschinellen Investitionen im Inland wurde zu einem großen Teil durch ausländische Investitionsgüter gedeckt. Die Produktionsstruktur der österreichischen Industrie ist trotz ihrer Kleinheit ungemein vielfältig. Die heimische Investitionsgüterindustrie kann deshalb, trotz ihrem weit gestreuten Produktionsprogramm, nur einen Teil der Nachfrage befriedigen. Je mehr sich die Investitionstätigkeit in den letzten Jahren zu Rationalisierungsinvestitionen verlagerte und der Bedarf an Spezialmaschinen für die Fertigung wuchs, um so mehr mußten die Kunden auf ausländische Erzeugnisse ausweichen. Außerdem erzeugt die inländische Maschinenindustrie überwiegend Maschinen und Anlagen für Investitionsgüterindustrien, während in den letzten Jahren gerade die Investitionen der Konsumgüterindustrien rascher gewachsen sind als im Industriedurchschnitt.

Im Export sind wichtige Vorteile der heimischen Investitionsgütererzeuger gegenüber der Auslandskonkurrenz weggefallen oder zumindest viel weniger wirksam als früher. In den Hochkonjunkturjahren von 1955 bis 1957 konnte die Investitionsgüterausfuhr rasch gesteigert werden, weil die heimischen Exporteure viel kürzere Lieferfristen anbieten konnten als ihre Auslandskonkurrenten. Die besonders niedrigen Eisenpreise für Exportgüter besserten die Konkurrenzfähigkeit zusätzlich.

Der Preisvorteil beim Vormaterial ist inzwischen viel geringer geworden und die Lieferfristen für Maschinen und Anlagegüter wurden auch im Ausland viel kürzer. Es ist bemerkenswert, daß sich der Investitionsgüterexport trotz dieser Verschlechterung der Konkurrenzbedingungen im abgelaufenen Jahr gut gehalten hat. Mit einer stärkeren Expansion konnte man unter den gegebenen Umständen nicht rechnen.

Die wichtigsten Industriezweige haben sich gegen Jahresende durchwegs günstig entwickelt. Nur Bergbau, Magnesitindustrie und Maschinenindustrie haben die Rückschläge von 1958/59 noch nicht oder nicht ganz überwunden.

Die arbeitstägige Produktion im *Bergbau* hat sich im Oktober und November übersaisonmäßig belebt, weil die Nachfrage nach inländischer Braunkohle zunahm. Die Produktion erreichte aber nur knapp die durch die Krise gedrückten Ergebnisse von 1958 und liegt noch beträchtlich unter dem Höchststand von 1957. Braunkohlen- und Eisenerzbergbau haben erst in den letzten beiden Monaten

den Tiefstand überwunden. Einige kleinere Bergbauzweige, die im Gesamtergebnis weniger ins Gewicht fallen, expandieren schon länger, wie z. B. der Graphitbergbau sowie der Bauxit- und Schwespatbergbau. Auch die Förderung von Blei-Zinkerzen hat seit Oktober kräftig zugenommen.

Der *Erdölbergbau* (im Index nicht enthalten) muß seine Förderung nach wie vor stärker drosseln, als die Ergiebigkeit der Lagerstätten sinkt. Im Oktober und November wurden um 11% und 12% weniger Rohöl gewonnen als im Vorjahr und um 34% und 33% weniger als zur Zeit der Höchstproduktion im Jahre 1955.

Die *Raffinerieproduktion* hat sich etwas verschoben, teils durch die Verarbeitung des russischen Rohöles, das benzinreicher ist als das österreichische, teils durch Nachfrageänderungen. Insgesamt war sie höher als im Vorjahr, weil die Ermäßigung der Ablöselieferung (Rücklieferung russischen Oles) den Förderabfall mehr als ausglich und daher mehr Rohöl zur Verarbeitung im Inland verfügbar war als im Vorjahr.

Kürzlich wurden die mehrjährigen Verhandlungen über die Entschädigung der anglo-amerikanischen Ölgesellschaften abgeschlossen. Die Ungewißheit über den Ausgang der Verhandlungen hat in den vergangenen Jahren die Entwicklung der Erdölwirtschaft, besonders aber die Aufschließungsarbeiten, beeinträchtigt. Die endgültige Regelung der Besitzverhältnisse und wichtige Absprachen und Vereinbarungen zwischen den österreichischen und den ausländischen Ölgesellschaften schaffen neue Grundlagen für die künftige Entwicklung der Erdölwirtschaft in Österreich.

Die neue Belebung der *Magnesitindustrie*, die nach einem besonders starken, durch die geringe Exportnachfrage ausgelösten Rückschlag seit September wieder kräftig expandiert, hält weiter an. Im November produzierte sie (arbeitstägig) um 8% mehr als im Vorjahr, aber noch immer weniger als zur Zeit der Hochkonjunktur.

Die *eisenerzeugende Industrie* konnte im Spätherbst, dank der Wiederbelebung der Exportkonjunktur, ihre neuen Produktionskapazitäten einsetzen und eine Rekordproduktion erreichen. Im Oktober und November erzeugte sie durchschnittlich um 20% mehr als im Vorjahr, und zwar um 31% mehr Roheisen, 22% mehr Rohstahl und 15% mehr Walzmaterial.

Die neue Konjunktur kommt überwiegend der Blechproduktion zugute. In den letzten drei Monaten war die Erzeugung um 18%, die Ausfuhr um 8% höher als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Inlandsaufträge auf Kommerzwalzware nahmen seit Jahresmitte um 38% zu. Bei den einzelnen Sorten beträgt die Zunahme zwischen 151% und 22%. Der Auftragsbestand für Walzdraht sank um 24%

### Inländische Aufträge auf Kommerzwalzware

	Inlandskunden		Veränderung in %
	1. Juli 1959	1. Dezember 1959	
Feinbleche <sup>1)</sup>	44,2	56,8	+ 21,6
Mittelbleche	5,8	8,4	+ 44,8
Grobbleche	16,6	24,0	+ 44,5
Walzdraht	20,2	15,4	- 23,8
Stabeisen <sup>2)</sup>	104,0	153,2	+ 47,3
Formeisen	10,3	17,9	+ 73,8
Schienen <sup>3)</sup>	8,6	21,6	+ 151,2
Insgesamt <sup>4)</sup>	220,8	305,2	+ 38,2

<sup>1)</sup> Unter 3 mm — <sup>2)</sup> Stab-, Fasson-, Beton- und Torstahl — <sup>3)</sup> Ab 13 kg/m —  
<sup>4)</sup> Einschließlich sonstiger Sorten

Die Edelstahlindustrie erholt sich langsam. Von Jahresmitte bis Ende Oktober konnte sie im Inland um 1% und im Ausland um 8% mehr Edelstahlwalzmaterial absetzen als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Die Metallhütten sind gut beschäftigt und erzeugen teilweise mehr als im Vorjahr. Die Kupfer- und Bleiproduktion wird im Inland abgesetzt und muß nach wie vor mit dem billigen Importmaterial konkurrieren, dessen Preis unter den heimischen Gestehungskosten liegt. Die Aluminiumproduktion hielt sich bis November über dem Vorjahresniveau. In den Wintermonaten wird sie heuer kaum die des Vorjahres erreichen können, weil weniger Überschußstrom verfügbar sein wird. Im November ging die Erzeugung schon um 8% zurück, war noch um 4% höher als im November 1958. Weit mehr als die Hälfte des erzeugten Aluminiums wird exportiert, ein großer Teil in außereuropäische Länder.

In der Gießereindustrie hält die Belegung an. Die Produktion war im November (arbeitstägig) um 7% höher als im Vorjahr. Die Unternehmerangaben im Konjunkturtest lassen erwarten, daß die Nachfrage — besonders nach Grauguß — weiter zunimmt und die Produktion wächst.

Auch in der Fahrzeugindustrie verlief die Herbstsaison günstig. Die Produktion von Lastkraftwagen lag weit über der des Vorjahres, ebenso die Erzeugung des Kleinwagens Puch 500. Die Erzeugung von Traktoren und Motorroller, die bis Oktober über der des Vorjahres lag, wurde im November stark eingeschränkt. Autobusse wurden in den Herbstmonaten mehr als je zuvor erzeugt. Bei Motorrädern setzt sich die seit Jahren rück-

läufige Tendenz der Nachfrage weiter fort. Im Oktober und November wurden kaum halb so viel Motorräder erzeugt wie im Vorjahr. Auch die Nachfrage nach Mopeds, die von 1954 bis 1957 sprunghaft zugenommen hatte, scheint ihren Höhepunkt überschritten zu haben. Schon 1958 sank die Erzeugung um fast ein Fünftel, heuer ging sie weiter zurück und erholte sich auch im Konjunkturaufschwung nicht.

Die Maschinenindustrie hat im Oktober und November (arbeitstägig) um 5% weniger produziert als vor einem Jahr. Dieser leichte Rückgang (im Vorjahr expandierte die Produktion unbeeinflusst vom Konjunkturrückschlag bis Jahresende) sollte nicht überschätzt werden. Wohl verlagert sich ein immer größerer Teil der heimischen Investitionsgüternachfrage zu ausländischen Lieferanten. Die Maschineneinfuhr erreichte vor Jahresende neue Rekorde. Sie war im Oktober und November (wertmäßig) um 33% und 34% höher als im Vorjahr. Die heimische Industrie meldet aber durchwegs hohe Auftragsbestände aus In- und Ausland, welche die derzeitige Beschäftigung mindestens bis Mitte 1960 sichern.

Einzelne Zweige, die zumeist nicht exportorientiert sind oder nicht rasch genug auf andere Erzeugungen ausweichen können, geraten zeitweilig durch Nachfrageverlagerungen in Schwierigkeiten. Ein typisches Beispiel dafür ist die Landmaschinenindustrie, die seit einigen Jahren stagniert und die Produktion seit dem Sommer stark unter die des Vorjahres drosseln mußte. Sie erzeugt überwiegend traditionelle landwirtschaftliche Maschinen und war gut beschäftigt, solange die maschinellen Investitionen in der Landwirtschaft überwiegend der Nachschaffung solcher Maschinen dienten. Seit einigen Jahren verlagert sich das Schwergewicht der Investitionen stark zur Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeit. Insbesondere Erntemaschinen wurden in großer Zahl gekauft. Innerhalb weniger Jahre wurden so viele Mähdrescher angeschafft, daß nahezu die gesamte Getreideernte in den dafür geeigneten Gebieten mechanisiert wurde. Der Investitionsboom bei Mähdreschern kam überwiegend ausländischen Lieferanten zugute, weil sich die heimischen Erzeugnisse gegenüber den bewährten ausländischen Marken nicht durchsetzen konnten. Ähnlich verhält es sich in einigen anderen Bereichen, wie z. B. in der Baumaschinenindustrie. Je mehr die Kapitalausstattung der Bauunternehmungen wächst, um so mehr verlagert sich die Investitionsnachfrage von den allgemein verwendeten Standardmaschinen zu Spe-

zialmaschinen und -geräten, die früher nicht oder nur vereinzelt angeschafft wurden und im Inland nur teilweise erzeugt werden.

Die Spezialisierung und Differenzierung der Investitionsgüternachfrage wird zweifellos weiter zunehmen, wenn die Arbeitsteilung in der Gütererzeugung wächst und der Kapitaleinsatz steigt, wie es in einer integrierten Wirtschaft zwangsläufig zu erwarten ist.

Es ist eher ein gutes Zeichen, wenn sich die Industrie eines kleinen Landes nicht vornimmt, ihr Produktionsprogramm allen Nachfragewünschen anzupassen, was zu völliger Zersplitterung der Erzeugung, unzureichender Qualität und hohen Preisen führen würde, sondern ein beschränktes Programm von Erzeugnissen, in denen man besonders leistungsfähig ist, rationell produziert und versucht, es auf einem größeren Markt abzusetzen. Es scheint, daß die Entwicklung der heimischen Investitionsgüternachfrage mehr als auf einem anderen Gebiete dazu drängt, der heimischen Investitionsgüterindustrie die Voraussetzungen für den Absatz ihrer Erzeugnisse auf einem größeren Markt zu schaffen. Solange dies nicht der Fall ist, hat sie es schwer, die zwangsläufigen Einbußen auf dem Inlandsmarkt durch Ausweitung der Exporte zu kompensieren.

In der *Eisenwaren-* und *Metallwarenindustrie* ist die Lage uneinheitlich. Die Sparten, die der liberalisierten Importkonkurrenz ausgesetzt sind und nicht in höhere Preise ausweichen können, klagen, daß sich ihre Konkurrenzlage durch die Erhöhung der Eisenpreise und der Löhne verschlechtert habe. Da sie die Produktion kaum steigern konnten, nahm auch die Produktivität nicht oder nur wenig zu und die Ertragslage verschlechterte sich. Andere Sparten, die durch Importe nicht konkurrenziert werden, konnten die zunehmende Inlandsnachfrage für sich buchen, und zwar die Erzeuger von Öfen und Herden, Drahtwaren, Drahtstiften, Schrauben und Metallmöbeln.

Die *Elektroindustrie* ist fast durchwegs gut ausgelastet. Im Oktober und November produzierte sie (arbeitsmäßig) um 15% mehr als im Vorjahr, wobei die Ausfuhr in der gleichen Zeit (wertmäßig) um 20% höher war. Besonders gut beschäftigt sind einige Zweige, die vor der Importkonkurrenz geschützt sind (z. B. Radio- und Fernsehgeräteindustrie). Dort wirkt sich die wachsende Inlandsnachfrage ungeschmälert auf die Produktion aus.

In der *Baustoffindustrie* nahm die Nachfrage nach Saisonende überraschend zu, weil die Bauwirtschaft Materialknappheit im Frühjahr befürch-

tete und sich rechtzeitig mit Baustoffen für den Saisonbeginn eindecken wollte und außerdem die Witterung im Spätherbst günstiger war und länger als sonst gebaut werden konnte. Die Materialvorräte bei den Erzeugern wurden fast restlos abverkauft.

Auch die *Glasindustrie* ist gut ausgelastet. Die Flachglaserzeugung profitiert von der Baukonjunktur. Seit einiger Zeit setzt sich Glas auch als Baustoff (Glassteine, Glasprofile) allmählich durch, vor allem dort, wo man moderne architektonische Effekte erzielen will.

Die *holzverarbeitende* Industrie war in der Herbstsaison fast ganz ausgelastet. Die von der Baukonjunktur abhängigen Zweige produzierten mehr als je zuvor. Die Nachfrage nach Möbeln stieg gegen Jahresende sehr stark, die Lieferfristen wurden länger. In den letzten drei Monaten, für die Daten vorliegen (August bis Oktober), wurden um 13% mehr vollständige Küchen- und Zimmereinrichtungen und um 6% mehr Einzelmöbel erzeugt als im Vorjahr. Sogar die Erzeugung von Holzhäusern und Baracken, die seit Jahren stagniert, erholte sich erstmals wieder. Es wurden Holzbauten für das Bundesheer geliefert und in den Alpenländern mehr Holzhäuser gebaut als früher.

Die *Schuhindustrie*, die schon im Frühjahr und Sommer gut beschäftigt war, meldet eine gute Herbstsaison. Im Oktober und November wurden durchschnittlich um 20% mehr Lederschuhe erzeugt als in der gleichen Zeit 1958. Zugenommen hat vor allem die Nachfrage nach modischem Schuhwerk. Die wachsende Bedeutung der Mode bedingt einen rascheren Wechsel der Modelle und vergrößert das Risiko der Schuhfabriken. Restposten, die in einer Saison nicht verkauft werden, sind ein Jahr später kaum mehr abzusetzen. Der Handel bemüht sich, Einkaufs- und Lagerisiko möglichst auf die Erzeugerbetriebe zu überwälzen.

In der *Textilindustrie* hat sich die Konjunktur seit dem Sommer rasch gebessert. Im Oktober erzeugte sie um 6%, im November um 4% mehr als im Vorjahr. Die Industrie klagt über Arbeitskräftemangel. Die in der Krise entlassenen Kräfte (zumeist Frauen) haben inzwischen in anderen Industrien Arbeit gefunden. Der neue Aufschwung erfaßt nahezu alle Sparten der Textilproduktion. In der Baumwollindustrie war er bisher am schwächsten. Nur die Erzeugung von Baumwollgarnen konnte bisher den Vorjahresstand überbieten. Zellwollgarne sowie Baumwoll- und Zellwollgewebe werden noch immer weniger erzeugt. In der Wollindustrie war die Belegung kräftiger. Im Oktober

und November übertraf die Produktion von Schafwollgarnen und -geweben die des Vorjahres um 13% und 3%. Die Strick- und Wirkwarenindustrie und die Stickereiindustrie sowie die Teppich- und Möbelstoffindustrie und die Seidenindustrie sind durchwegs gut beschäftigt

## Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Der Geschäftsgang des Einzelhandels verlief im November im allgemeinen saisongemäß. Die Umsätze, die gewöhnlich von Oktober auf November um etwa 2% abnehmen, gingen diesmal um 3% zurück. Sie waren ebenso wie im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober um 8% (mengenmäßig um etwa 6%) höher als im Vorjahr<sup>1)</sup>. Der November 1959 hatte zwar um einen Verkaufstag mehr als im Vorjahr (25 gegen 24), andererseits hielten aber die Geschäfte (ausgenommen die des Lebensmitteleinzelhandels) nur an einem Samstagnachmittag offen, im November 1958 aber an zweien. Der Unterschied in der Zahl der Verkaufstage dürfte daher keinen größeren Einfluß auf das Umsatzergebnis gehabt haben

Die seit Mitte 1959 beobachtete Belebung der Konsumentennachfrage hielt somit auch im November an. Im Durchschnitt der Monate Juli bis November waren die Umsätze des Einzelhandels um 8% (mengenmäßig um 6%) höher als im Vorjahr, während sie im 1. Halbjahr nur um 5% (3%) darüber lagen. Da nach den bisherigen Meldungen das Dezembergeschäft sehr gut ausgefallen ist, kann man annehmen, daß im 2. Halbjahr zumindest die für die Zeit von Juli bis November ermittelte Zuwachsrate erreicht wurde.

Dank der günstigen Entwicklung im 2. Halbjahr waren die Einzelhandelsumsätze von Jänner bis November 1959 um 6% (mengenmäßig etwa 4,5%) höher als im Vorjahr. Für das ganze Jahr ist infolge des hohen Umsatzanteils des Monats Dezember mit einer noch etwas höheren Zuwachsrate zu rechnen. Demgegenüber haben im Jahre 1958 die Umsätze des Einzelhandels nur um 4,7% (mengenmäßig 3,5%) zugenommen. Da aber die Masseneinkommen im Jahre 1959 nach den bisherigen Berechnungen weniger gestiegen sind als im

<sup>1)</sup> Infolge der nachträglichen Umsatzmeldungen einiger größerer Firmen, die ihre Mitarbeit vorübergehend eingestellt hatten, wurden einzelne Teilindizes und der Gesamtindex rückwirkend ab April 1958 korrigiert. Dadurch sind die Reihen zeitlich wieder voll vergleichbar

Vorjahr, läßt die Belebung der Nachfrage im Einzelhandel, insbesondere seit Mitte des Jahres, auf eine gesteigerte Konsumneigung schließen

Von den erfaßten Branchengruppen hat im November nur der *Bekleidungshandel* das erwartete Saisongeschäft nicht ganz erreicht. Seine Umsätze gingen um 1% zurück, während saisongemäß eine Zunahme von etwa 4% zu erwarten war. Trotzdem waren sie um 6% (mengenmäßig 5%) höher als im Vorjahr (im Durchschnitt der Monate Juli bis Oktober um 7% bzw. 6%). Die relativ schwache Nachfrage nach Bekleidungsgegenständen im November war zum Teil die Folge des schönen und milden Wetters, das die Konsumenten vielfach veranlaßte, ihre Winterkäufe aufzuschieben. Auch Weihnachtsgeschenke wurden wenig im November gekauft. Schuhe schnitten allgemein schlechter ab als Textilien. Die Umsätze von Schuhen waren um 5% niedriger als im Oktober und nur um 2% höher (mengenmäßig um etwa 5% niedriger) als vor einem Jahr. Textilien wurden dagegen etwa ebensoviel verkauft wie im Vormonat und um 6% mehr als im Vorjahr. Besonders gut gingen Wäsche, Wirk- und Strickwaren (+12%), während Meterware und Oberbekleidung nur Zuwachsraten von 4% und 5% erzielten.

Die Verkäufe von *Nahrungs- und Genussmitteln*, die saisongemäß um etwa 6% abnehmen sollten, gingen um 5% zurück und waren um 9% höher als im Vorjahr (von Juli bis Oktober um durchschnittlich 10%). Der Zuwachs gegenüber dem Vorjahr wurde allerdings teils durch den zusätzlichen Verkaufstag begünstigt, teils durch den Umstand, daß gerade die Lebensmittelumsätze im November 1958 relativ schwach waren. *Tabakwaren* wurden um 12% weniger verkauft als im Oktober (im Durchschnitt der Vorjahre um 9% weniger), aber um 6% mehr als vor einem Jahr. Im Durchschnitt der letzten vier Monate waren die Umsätze nur um 3% über dem Vorjahr gelegen.

Auch die Nachfrage nach *Einrichtungsgegenständen* entwickelte sich im ganzen saisongemäß. Die Umsätze, die sich gewöhnlich von Oktober auf November kaum verändern, nahmen diesmal um 1% ab und waren um 5% höher als im Vorjahr (in den Monaten Juli bis Oktober um 7%). Während die Verkäufe von Möbeln, Teppichen, Möbel- und Vorhangstoffen nur knapp den Saisonerwartungen entsprachen, gingen Hausrat, Glas und Porzellan außergewöhnlich gut. Die Umsätze nahmen um 7% zu (saisongemäß hätten sie um etwa 6% sinken sollen) und lagen um 15% über dem Vorjahr. Im Durchschnitt der Vormonate hatten sie dagegen



das Vorjahresniveau nur knapp erreicht. Es scheint, daß diesmal mehr Haushaltsgegenstände als in anderen Jahren zu Weihnachten geschenkt wurden. Demgegenüber schnitt der Einzelhandel mit Elektrowaren, dessen Absatz schon in den Vormonaten ziemlich schwach war, schlecht ab. Seine Umsätze nahmen nur um 2% zu, gegen 9% saisongemäß, und waren um 19% geringer als vor einem Jahr. Abgesehen vom ständig wachsenden Direktabsatz der Industrie und des Großhandels dürfte der schwache Geschäftsgang des Elektroeinzelhandels auch damit zusammenhängen, daß der Anschaffungsbedarf zum großen Teil bereits gesättigt ist, Ersatzbedarf wegen der langen Lebensdauer dieser Waren aber kaum noch besteht.

### Entwicklung der Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche <sup>1)</sup>	November gegen Oktober		1959 gegen 1958	
	1959	Ø 1954-1958	November 1958	Juli bis Oktober
	Veränderungen in %			
Nahrungs- u. Genußmittel	- 4,9	- 5,6	+ 9,2	+ 10,3
Tabakwaren	- 11,5	- 8,5	+ 6,0	+ 2,8
Bekleidung	- 0,7	+ 3,7	+ 6,4	+ 7,2
Textilien	+ 0,4	+ 4,2	+ 6,5	+ 7,2
Meterware	+ 0,1	+ 11,1	+ 4,2	+ 5,1
Oberbekleidung	- 2,2	- 7,9	+ 5,0	+ 0,2
Wäsche, Wirk- u. Strickwaren	+ 10,7	+ 15,5	+ 11,8	+ 11,4
Gemischtes Sortiment	- 4,6	+ 0,4	+ 6,4	+ 11,6
Schuhe	- 5,0	+ 4,7	+ 1,8	+ 4,6
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	- 1,4	+ 0,2	+ 5,0	+ 7,0
Möbel	- 6,9	- 4,3	+ 18,7	+ 17,4
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 0,8	+ 1,8	+ 2,1	- 0,1
Hausrat Glas, Porzellan	+ 7,1	- 5,6	+ 15,5	- 0,2
Elektrowaren	+ 2,4	+ 9,3	- 18,6	- 2,6
Sonstiges	+ 6,0	+ 4,3	+ 9,9	+ 6,5
Fahrzeuge	- 11,3	- 15,6	+ 2,0	- 2,8
Photoartikel	- 13,5	- 16,3	+ 10,0	+ 1,7
Lederwaren	+ 24,0	+ 21,6	- 0,8	- 1,4
Parfümerie- u. Drogeriewaren	- 14,5	- 10,3	+ 8,6	+ 7,0
Papierwaren	+ 7,0	+ 9,3	+ 5,0	+ 8,2
Bücher	+ 7,2	+ 3,1	+ 22,8	+ 13,9
Uhren u. Schmuckwaren	+ 38,4	+ 39,4	+ 15,7	+ 15,0
Einzelhandel insgesamt	- 2,8	- 2,0	+ 7,5	+ 8,0
Dauerhafte Konsumgüter	+ 0,5	+ 0,6	+ 6,6	+ 6,9
Nichtdauerhafte Konsumgüter	- 3,6	- 2,5	+ 7,7	+ 8,1

<sup>1)</sup> Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel

Übersaisonmäßig gut gingen die unter „Sonstiges“ zusammengefaßten Branchen. Ihre Umsätze stiegen um 6% und waren um 10% höher als im Vorjahr, gegen durchschnittlich 6% in den Vormonaten. Besonders gut gingen Photoartikel und Bücher, die Zuwachsraten von 10% und 23% erzielten, gegen 2% und 14% in den Vormonaten. Auch Uhren und Schmuckwaren wurden um 16% mehr verkauft als im Vorjahr, doch lagen die Umsätze auch in den Monaten Juli bis Oktober um durchschnittlich 15% darüber. Es scheint, daß das Weihnachtsgeschäft in diesen Branchen früher und stärker begann als in anderen Jahren.

Die seit August beobachtete Belebung der *Einkaufsdiskussionen des Einzelhandels* hielt auch im Oktober und November an. Dank dem guten Geschäftsgang im Oktober kauften die Einzelhändler vor allem im November übersaisonmäßig lebhaft ein. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes meldeten in den meisten Branchen, insbesondere im Handel mit Lebensmitteln, Oberbekleidung, Wäsche, Wirk- und Strickwaren, Dekorationsstoffen, Möbeln, Lederwaren, Papierwaren, Uhren und Schmuck, Photo, mehr Firmen steigende und weniger Firmen sinkende Wareneingänge und Bestellungen als vor einem Jahr. Nur der Schuhhandel und die Hausratsgeschäfte bestellten weniger, als saisongemäß erwartet wurde.

Der lebhafteste Geschäftsgang des Einzelhandels im Oktober hat auch die *Umsatzsteuereingänge* im November beeinflußt. Das Bruttoaufkommen (einschließlich Rückvergütung) nahm ähnlich wie im Durchschnitt der Vorjahre um 7% zu und war um 10% höher als im Vorjahr, gegen durchschnittlich 7% in den Monaten Jänner bis Oktober. Da aber die Rückvergütungen für Exportlieferungen höher waren als im Oktober und als im Vorjahr (um 20% und 24%), nahm der Nettoertrag an Umsatzsteuer nur um 4% zu und lag ähnlich wie im Durchschnitt der Vormonate um 7% über dem Vorjahr.

An *Verbrauchssteuern* gingen im November 325,5 Mill. S ein, um 8% weniger als im Vormonat, aber um 13% mehr als vor einem Jahr. Saisonbedingt brachten Wein-, Tabak- und Mineralölsteuer um 21%, 13% und 7% weniger ein als im Oktober, während der Ertrag der Biersteuer, der gewöhnlich im November auch sinkt (im Durchschnitt der Jahre 1953 bis 1958 um 17%), um 11% stieg. Gegenüber dem Vorjahr erhöhten sich vor allem die Einnahmen an Mineralölsteuer (+21%), Biersteuer (+17%) und Weinsteuer (+14%). Die Tabaksteuer brachte nur um 5% mehr und der Branntweinaufschlag plus Monopolausgleich sogar um 38% weniger ein als im Vorjahr.

### Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7.1 bis 7.15

Milde Witterung und gute Konjunktur begünstigten den Arbeitsmarkt auch im Dezember. Dem Saisonrhythmus entsprechend waren zwar die Entlassungen die stärksten des Jahres, aber nicht nur die Bauwirtschaft, sondern auch fast alle anderen Wirtschaftszweige entließen weniger Arbeitskräfte

als im Dezember früherer Jahre. Das Hotel- und Gaststättengewerbe nahm für die Weihnachtssaison ungewöhnlich viel zusätzliches Personal auf. Hatten Wirtschaft und Verwaltung schon Ende November um 38.800 Arbeitskräfte mehr beschäftigt als im Jahre 1958, so waren es zu Jahresende sogar um 51.900 mehr<sup>1)</sup>. Die Zahl der Arbeitsuchenden, die Ende November um 13.900 niedriger war als im November 1958, lag zu Jahresende um 24.900 unter dem Vorjahresstand. Auch das Stellenangebot der Arbeitsämter nahm im Dezember viel weniger ab als sonst; Ende November boten die Arbeitsämter schon fast um ein Drittel, Ende Dezember aber über die Hälfte mehr offene Stellen an als im Jahre 1958.

### Der Arbeitsmarkt im November und Dezember

Jahr, Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Arbeitskräfteangebot	
	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende in 1 000	Veränderung gegenüber dem Vormonat	Stand zu Monatsende
1955 XI	- 9 0	2 141 6	+15 7	93 5	+6 8	2 235 1
XII	-69 4	2 072 2	+60 4	153 9	-9 0	2 226 1
1956 XI	-24 9	2 187 2	+32 9	108 2	+8 0	2 295 4
XII	-59 4	2 127 8	+53 1	161 3	-6 3	2 289 1
1957 XI	-15 3	2 237 7	+22 6	92 4	+7 3	2 330 1
XII	-70 6	2 167 0	+62 9	155 3	-7 7	2 322 4
1958 XI	-16 3	2 241 7	+22 9	105 8	+6 6	2 347 5
XII	-72 0	2 169 6	+69 3	175 1	-2 7	2 344 8
1959 XI	-17 5	2 280 5	+23 0	91 9	+5 5	2 372 4
XII <sup>1)</sup>	-58 9	2 221 6	+58 3	150 2	-0 6	2 371 8

<sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Das *Arbeitskräfteangebot* (krankenversicherte Beschäftigte und vorgemerkte Arbeitsuchende) nahm im November wie üblich noch zu. Es stieg um 5.500 (0,2%) auf 2.372.400, den höchsten Stand des Jahres 1959. Es übertraf den Höchststand des Vorjahres (gleichfalls Ende November) um 24.900 (1,1%). Nach vorläufigen Meldungen verringerte sich die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte saisonbedingt im Dezember nur sehr wenig, um 600 auf 2.371.800 und wäre damit um 27.000 höher als ein Jahr vorher. Möglicherweise wird jedoch ebenso wie im Vorjahr die endgültige Dezemberzahl um einige Tausend niedriger sein als die vorläufige.

Die Zahl der krankenversicherten *Beschäftigten* sank im November um 17.500 (0,8%) auf 2.280.500 und im Dezember um weitere 58.900 auf 2.221.600. Während im November die Beschäftigung verhältnismäßig stark und sogar stärker als im Vorjahr abgenommen hatte, war die Abnahme im Dezember bedeutend schwächer als im Dezember 1958 (72.000) und auch geringer als in allen Jahren seit 1948. Nur im Dezember 1956 sank die Beschäftigtenzahl fast ebenso wenig wie heuer

<sup>1)</sup> Alle Zahlen für Dezember 1959 sind vorläufig

(59.400), aber nur weil damals infolge eines ungewöhnlich starken Kälteeinbruches und einer leichten Dämpfung der Investitionstätigkeit die sonst in den Dezember fallenden saisonüblichen Entlassungen teilweise schon im November vorgenommen worden waren. Trotz langfristig abnehmender Wachstumstendenz war die Beschäftigung zu Jahresende aus Konjunkturgründen um 51.900 (2,4%) höher als Ende 1958, während sie Ende 1958 gegenüber 1957 nur um 2.600 (0,1%) zugenommen hatte.

Dieses günstige Ergebnis wurde erzielt, obwohl der winterliche Kräfteabbau in der *Land- und Forstwirtschaft* größer zu sein scheint als in früheren Jahren. Im *November* wurden 11.200 Arbeitskräfte entlassen gegen nur 7.200 im Jahre 1958. Ende November waren daher nur noch 149.000 Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft tätig, um 14.600 oder fast 10% weniger als im November 1958 und um ungefähr ein Viertel weniger als fünf Jahre vorher: Ende November 1954 waren noch 199.700 unselbständige Arbeitskräfte beschäftigt gewesen.

Die *Industriebeschäftigung* erhöhte sich im September besonders stark, um 5.900 (1,0%) auf 585.100 und im Oktober um weitere 2.800 (0,5%) auf 587.900. In beiden Monaten waren die Neuaufnahmen bedeutend größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Nur im September waren sie auch größer als im September 1957 (und zwar bei Männern und Frauen), im Oktober aber (bei Männern und Frauen) schwächer als im Oktober 1957, und war bei Männern allein auch schwächer als im Oktober 1958.

Während Ende September und Oktober die Industriebeschäftigung das Niveau von 1958, das sie erstmals im August 1959 knapp überschritten hatte, um 4.300 (0,7%) und 5.600 (1,0%) überstieg, blieb sie nach wie vor (um 2.300 und 3.800) unter dem Beschäftigungsniveau von 1957. Die Männerbeschäftigung allein hat sogar die des Jahres 1958 noch nicht erreicht. Sie war mit 388.500 Ende Oktober um 1.900 und 6.000 niedriger als vor einem Jahr und vor zwei Jahren, die Frauenbeschäftigung hingegen mit 199.400 um 7.500 und 2.200 höher.

Wie alljährlich wurden auch heuer im *Oktober* zahlreiche Arbeitskräfte der Stein- und keramischen Industrie saisonbedingt freigestellt, doch diesmal beträchtlich weniger als in früheren Jahren. Saisonbedingt kam es auch zu Entlassungen in der papier- und pappeerzeugenden Industrie sowie in der Fahrzeugindustrie. Geringfügige Freistellungen in der Ledererzeugung waren saisonwidrig. In

### Die Industriebeschäftigung im Oktober

Wirtschaftszweige	Veränderung gegenüber dem Vormonat			Stand Ende Oktober		
	1957	1958	1959	1957	1958	1959
Bergwerke u. eisen- erzeugende Industrie	+ 367	+ 25	+ 65	71 961	69 258	67 706
Erdölindustrie	+ 2	- 109	- 3	12 254	12 340	10 210
Stein- u. Keramikind.	- 1 164	- 905	- 774	33 397	33 092	33 237
Glasindustrie	+ 63	- 10	+ 86	9 884	9 758	9 900
Chemische Industrie	+ 422	- 119	+ 324	41 748	42 269	44 150
Papier- u. pappeerzeu- gende Industrie	- 120	- 110	- 143	21 926	21 315	21 202
Papierverarb. Industrie	+ 82	+ 68	+ 3	8 579	8 404	8 392
Filmindustrie	± 0	± 0	± 0	417	360	360
Holzverarb. Industrie	+ 29	- 4	+ 16	21 685	22 064	21 922
Nahrungs- u. Genuß- mittelindustrie	+ 3 323	+ 3 140	+ 2 244	51 157	51 515	51 830
Ledererzeugung	+ 20	+ 22	- 22	3 576	3 335	3 223
Lederverarbeitung	+ 159	+ 57	+ 67	14 834	14 342	15 772
Textilindustrie	+ 57	- 558	+ 183	81 180	73 883	73 834
Bekleidungsindustrie	+ 472	- 197	+ 154	25 689	26 018	27 076
Gießereiindustrie	+ 40	- 4	+ 40	11 326	10 528	10 760
Metallindustrie	- 2	+ 1	+ 10	8 116	8 195	8 496
Maschinen-, Stahl- u. Eisenbau	+ 388	- 61	- 7	61 384	61 115	60 906
Fahrzeugindustrie	- 328	- 177	- 151	24 345	25 362	24 840
Eisen- u. Metallwaren- industrie	+ 268	+ 288	+ 366	43 652	42 679	45 267
Flektroindustrie	+ 235	+ 126	+ 306	44 626	46 451	48 822
Insgesamt	+ 4 313	+ 1 473	+ 2 764	591 736	582 283	587 905
Männer	+ 2 026	+ 1 056	+ 916	394 511	390 400	388 500
Frauen	+ 2 287	+ 417	+ 1 848	197 225	191 883	199 405

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie).

einigen Wirtschaftszweigen blieb die Beschäftigtenzahl im Oktober praktisch stationär, wie in der Erdölindustrie, die nach einer kurzen Unterbrechung im Juli ihren schon lange anhaltenden Personalabbau im August und September fortgesetzt hatte, sowie in der Papierverarbeitung, deren Beschäftigtenzahl nach einer sehr günstigen Entwicklung seit dem Frühjahr im September saisonwidrig abnahm und Ende Oktober sogar geringfügig unter den Vorjahresstand blieb. Ähnlich war die Entwicklung in der Holzverarbeitung, die gleichfalls nach einer bis dahin sehr starken Personalerhöhung im August und September saisonwidrig Personal entließ, und sowohl im September wie im Oktober weniger Arbeitskräfte beschäftigte als im konjunkturungünstigen Herbst 1958. Stationär blieb die Beschäftigung im Oktober auch im Maschinen-, Stahl- und Eisenbau. In der Textilindustrie, in Bergwerken und eisenerzeugender Industrie sowie in der Gießereiindustrie hielt die leichte Erholung der Beschäftigung an; in der Textilindustrie wurde sogar das (allerdings steil fallende) Beschäftigungsniveau des Jahres 1958 Ende Oktober mit 73 800 Arbeitnehmern fast erreicht. Weiterhin gut entwickelte sich die Arbeitslage wie schon bisher in der chemischen Industrie, der Lederverarbeitung, der Nahrungs- und Genußmittelindustrie, der Bekleidungsindustrie, der Metallindustrie, der Eisenwaren- und Metallwarenindustrie und der Elektroindustrie. Auch die Glasindustrie, der die rege Bautätigkeit und die

günstige Exportsituation zugute kommt, beschäftigt seit August mehr Arbeitnehmer als im Jahre 1958 und im Oktober waren es auch mehr als im Jahre 1957.

Die Zahl der *Arbeitsuchenden* erhöhte sich im November um 23 000 (33 5%) auf 91 900 und im Dezember um weitere 58 300 (63 5%) auf 150 200<sup>1)</sup>. Während sich im November ungefähr ebenso viele Arbeitsuchende bei den Arbeitsämtern zusätzlich vormerken ließen wie im konjunkturungünstigen November 1958, war der weitere Anstieg der Arbeitslosigkeit im Dezember schwächer als in früheren Jahren. Ende November gab es um 13 900 (13 1%) und 500 (0 6%), Ende Dezember um 24 900 (14 2%) und 5 100 (3 3%) Arbeitsuchende weniger als in den beiden Vorjahren. Die Rate der Arbeitslosigkeit stieg von 3 9% Ende November auf 6 3% zu Jahresende (im Vorjahr von 4 5% auf 7 5%).

Obwohl die Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit im *November* ungefähr gleich stark war wie im Vorjahr, nahm sie in der überwiegenden Mehrzahl der Berufsklassen, in 18 von 27, weniger zu als im November 1958 und in drei weiteren (Techniker, kaufmännische und Büroangestellte und eine kleine Angestelltengruppe) sogar geringfügig ab. Dies wurde jedoch mehr als wettgemacht durch die besonders starke Zunahme der Zahl der arbeitssuchenden Land- und Forstarbeiter (um 8 900 gegen 6 100 vor einem Jahr und 5 400 vor zwei Jahren) sowie durch etwas stärkere Anmeldungen von arbeitssuchenden Bergarbeitern, Hotel- und Gaststättenarbeitern und den Angehörigen von zwei kleinen Angestelltengruppen. Vor allem die starken Entlassungen in der Land- und Forstwirtschaft hatten zur Folge, daß die Frauenarbeitslosigkeit im November stärker zunahm als im November aller früheren Jahre; sie stieg um 12 300, während sie sich im Vorjahr nur um 11 500 und vor zwei Jahren um 11 600 erhöht hatte. Die Männerarbeitslosigkeit stieg hingegen nur um 10 800 gegen 11 400 und 11 000 im November 1958 und 1957.

Im *Dezember* war die Entwicklung in allen Berufsklassen, über die schon Meldungen vorliegen, günstiger als im Dezember 1958, und zwar meist beträchtlich, und vielfach auch günstiger als im Dezember der meisten Vorjahre. Wie schon im November wurden weniger Steinarbeiter, Bauarbeiter (32 300 gegen 36 900 im Dezember 1958), Eisen-

<sup>1)</sup> Trotz Kälteeinbruch und reichlichen Schneefällen stieg die Arbeitslosigkeit in der ersten Jännerhälfte viel weniger als in früheren Jahren und war mit 181 300 um 35 000 niedriger als Mitte Jänner 1959.

und Metallarbeiter, Holzarbeiter, Textilarbeiter, Bekleidungsarbeiter, Nahrungs- und Genussmittelarbeiter, Reinigungsarbeiter und Hilfsarbeiter allgemeiner Art, aber auch weniger Land- und Forstarbeiter freigestellt als ein Jahr vorher. Wie üblich fanden im Dezember Hotel- und Gaststättenarbeiter neue Arbeitsplätze, und zwar weit mehr als in früheren Jahren (2.500 gegen 1.800 im Dezember 1958) und saisonwidrig auch eine Anzahl von kaufmännischen und Büroangestellten. Im Gegensatz zur Entwicklung im November wurden nicht nur viel weniger Männer arbeitslos als in früheren Jahren (mit Ausnahme des Jahres 1956), sondern auch weniger Frauen als in den Jahren 1955, 1957 und 1958.

### Die Arbeitsuchenden zu Jahresende

Berufsclass	Veränderung gegenüber dem Vormonat			Stand Ende Dezember		
	1957	1958	1959 <sup>1)</sup>	1957	1958	1959 <sup>1)</sup>
Land- u. Forstarbeiter	+ 11 031	+ 12 844	+ 11 948	18 935	22 663	24 700
Steinarbeiter	+ 4 293	+ 4 382	+ 4 004	7 441	7 438	6 468
Bauarbeiter	+ 34 026	+ 36 869	+ 32 335	45 485	48 988	42 901
Metallarbeiter	+ 2 002	+ 2 634	+ 1 659	8 684	10 499	6 498
Holzarbeiter	+ 1 661	+ 1 898	+ 1 461	3 782	4 162	3 089
Textilarbeiter	+ 1 912	+ 1 927	+ 1 394	5 990	8 144	5 182
Bekleidungsarbeiter	+ 3 558	+ 3 825	+ 2 795	6 858	8 630	6 111
Nahrungs- u. Genussmittelarbeiter	+ 724	+ 782	+ 658	2 724	3 138	2 562
Hotel- u. Gaststättenarbeiter	- 1 452	- 1 817	- 2 507	10 588	12 220	11 564
Kaufmännische u. Büroangestellte	+ 36	+ 2	- 175	10 337	11 494	10 371
Reinigungsarbeiter	+ 239	+ 289	+ 173	4 647	4 956	4 123
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 2 658	+ 3 164	+ 2 512	16 262	17 025	13 154
Sonstige	+ 2 243	+ 2 548	+ 2 064	13 609	15 782	13 488
<b>Insgesamt</b>	<b>+ 62 931</b>	<b>+ 69 347</b>	<b>+ 58 321</b>	<b>155 342</b>	<b>175 139</b>	<b>150 211</b>
Männer	+ 51 163	+ 56 091	+ 48 331	87 991	96 611	82 014
Frauen	+ 11 768	+ 13 256	+ 9 990	67 351	78 528	68 197

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung - <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

Zu Jahresende war die Männerarbeitslosigkeit mit 82 000 um 14 600 (15 1%), die Frauenarbeitslosigkeit mit 68 200 um 10 300 (13 2%) niedriger als im Vorjahr. Während aber die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden auch niedriger war als im Dezember der Jahre 1949 bis 1957, blieb die der weiblichen Arbeitsuchenden zu Jahresende nur niedriger als im Dezember der Jahre 1952 bis 1954, aber höher als im Dezember der übrigen Nachkriegsjahre.

Ähnlich günstig wie die Arbeitslosigkeit entwickelte sich im letzten Monat des Jahres auch das Stellenangebot. In den bisher besten Arbeitsmarktt Jahren seit der Währungsstabilisierung, 1951, 1955 und 1957, war zum saisonbedingten Rückgang des Arbeitskräftebedarfs gegen Jahresende stets auch schon eine konjunkturbedingte Abschwächung getreten. Heuer hingegen blieb die Nachfrage nach

Arbeitskräften, soweit sie konjunkturbedingt ist, weiterhin hoch. Analog zur Entwicklung der Arbeitslosigkeit hatte zwar im November das Stellenangebot ungefähr ebenso stark abgenommen (relativ allerdings schwächer) wie im November 1958, nämlich um 4 300 (15 1%) auf 24 200. Im Dezember jedoch war die Abnahme um weitere 6 700 (27 7%) auf 17 500 weit geringer als in den letzten Jahren, bei den Frauen allein allerdings etwas stärker als im Dezember 1958. Ende November wurden um 5 600 (30 4%), Ende Dezember um 6 400 (57 5%) mehr offene Stellen angeboten als ein Jahr vorher und weiterhin auch beträchtlich mehr als in den Jahren 1950 bis 1957. Mit 12 200 war der Bedarf an zusätzlichen männlichen Arbeitskräften Ende 1959 um 4 800 (64 0%) höher als Ende 1958, der nach weiblichen Arbeitskräften mit 5 300 um 1 600 (44 4%).

### Das Stellenangebot zu Jahresende

	Veränderung gegenüber dem Vormonat			Stand Ende Dezember		
	1957	1958	1959 <sup>1)</sup>	1957	1958	1959 <sup>1)</sup>
Männer	- 6 677	- 6 808	- 5 910	7 764	7 424	12 175
Frauen	- 813	- 659	- 810	4 211	3 686	5 322
<b>Zusammen</b>	<b>- 7 490</b>	<b>- 7 467</b>	<b>- 6 720</b>	<b>11 975</b>	<b>11 110</b>	<b>17 497</b>

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung - <sup>1)</sup> Vorläufige Zahlen

### Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 15

Die Verkehrsleistungen im Güterverkehr der Bundesbahnen waren im November saisongemäß. Die Verladetätigkeit der Wirtschaft war infolge der geringeren Zahl von Arbeitstagen (25 gegen 27 im Oktober) schwächer, erreichte aber je Arbeitstag ungefähr den Oktoberstand. Die Verkehrsleistung nahm sogar um knapp 3% auf 699 5 Mill. netto-t-km zu und war ausschließlich dank höheren Transits, die sich seit August merklich beleben und im November die beachtliche Höhe von 108 3 Mill. n-t-km (16% mehr als im Oktober) erreichten. Da die Transitmenge nur geringfügig stieg, müssen längere Durchzugsstrecken benutzt worden sein.

Der Herbstverkehr in den Monaten September bis November war im Gegensatz zu 1958 wieder kräftig ausgeprägt. Er überschritt die Monate Juni bis August um 13% (n-t-km), während er 1958 auf dem Sommerniveau stagniert hatte. Der Herbstverkehr 1959 lag um 6% über dem von 1958; der Zuwachs reichte jedoch nicht aus, den Rückstand in den früheren Monaten auszugleichen. Die Zahl der n-t-km lag in den elf Monaten bis November mit

## Wagenstellungen nach Güterarten

(Voll- und Schmalspur)

	November 1959	Veränderung in %		
		Monatsergebnis gegen		je Arbeits- tag gegen Vormonat
		Vorjahr	Vormonat	
Insgesamt:	192.680	- 1,1	- 8,3	- 1,0
davon				
Kohle	19.330	- 2,3	- 1,6	+ 6,3
Holz	13.988	- 2,9	- 6,8	+ 0,7
Baustoffe	26.015	+ 25,0	- 8,5	- 1,0
Eisen	12.907	+ 6,9	- 2,0	+ 5,7
Papier	6.608	+ 4,1	- 1,5	+ 6,5
Erze	7.501	- 0,4	- 3,7	+ 4,2
Kunstdünger	4.853	- 1,2	+ 72,6	+ 86,5
Nahrungsmittel	10.862	- 5,3	- 20,1	- 13,9
Stückgut	32.593	+ 1,0	- 6,6	+ 0,9
Sammelgut	6.345	+ 11,6	- 3,6	+ 4,1
Zuckerrüben	16.491	- 39,3	- 35,5	- 30,3
Andere	35.187	+ 8,7	- 2,3	+ 5,5

6,5 Mrd noch um 5% unter dem Vergleichsstand 1958 gegen 9% Ende August. Gegenüber 1956 und 1957 beträgt die Minderleistung allerdings noch 11% und 15%. Besonders lebhaft entwickelte sich in den Herbstmonaten der Transit. Mit 282 0 Mill. *n-t-km* überschritt er die Herbstleistung 1958 um 24%. Während im Zeitraum Jänner bis August noch ein Rückstand von 6% gegenüber der entsprechenden Leistung des Vorjahres bestand, übertrifft der Transitverkehr nun, nach elf Monaten, das Vorjahrsergebnis um 14%. Die beförderte Tonnage war sogar um 6% höher als in den elf Monaten 1958, obwohl auch sie bis zur Herbstsaison noch geringer war als 1958.

Im Güterverkehr auf der Donau war das Angebot im November vom Niederwasser eingeschränkt worden. Von allen Gesellschaften wurden 352 594 t transportiert, 25% weniger als im November 1958. Da schon im Oktober die ungünstigen Wasserverhältnisse einen beträchtlichen Leistungsrückgang (-31%) erzwangen, sank das kumulierte Monatsergebnis Ende November unter den Vergleichsstand 1958. Die Transportstruktur blieb im November nach Verkehrsrelationen nahezu unverändert, die Warenzusammensetzung verschob sich zugunsten der Kohlentransporte, die aber auch im Berichtsmonat nicht die Leistung von 1958 erreichten. Von Jänner bis November waren die Kohlentransporte um 16% niedriger als im Vorjahr.

Der Güterverkehr auf der Straße (statistische Unterlagen fehlen) dürfte auf Grund vergleichbarer Auslandsstatistiken und der Neuzulassungen von Lastkraftwagen auch im November sehr lebhaft gewesen sein. Die Zahl der Neuzulassungen von Lkw war mit 711 Stück, davon 147 im Fuhrgewerbe, um 27% höher als 1958. Ein beträchtlicher Teil der Neuzulassungen sind allerdings Ersatzbeschaffungen. Insgesamt wurden seit Jahresbeginn 6 532 Lkw zu-

gelassen (gegen 5 807 im Jahre 1958), von denen erfahrungsgemäß rund die Hälfte als Nettozuwachs anzusehen sind. Der Bestand an Lkw erhöhte sich im letzten Zähljahr (31. Oktober) um 3 023 Einheiten auf 71 225 Stück; die Neuzulassungen betragen im gleichen Zeitraum 7 442 Lkw, so daß 59% Ersatzbedarf waren.

Auch der Lufttransport von Fracht- und Postgut hielt im November das hohe Niveau der Vormonate. Von und nach Österreich wurden 275 t, im Transit 182 t befördert. In beiden Relationen konnte seit Jahresbeginn bereits um 1% und 7% mehr befördert werden als im ganzen Jahr 1958.

Der *Personenverkehr* entwickelte sich im November saisonüblich. Im Bahnverkehr ging die Zahl der *n-t-km* (-10%) und die Einnahmen (-13%) zurück, beide übertrafen aber den Stand von 1958 um 5% und 22%. Da in den Wintermonaten viele Berufsfahrer vom eigenen Straßenfahrzeug auf öffentliche Verkehrsmittel umsteigen, nahm wie jedes Jahr der Omnibus-Linienvverkehr auf Überlandstrecken zu, und zwar auf 14 Mill. beförderte Personen (+2%). Der Luftverkehr trat im November in die weit schwächer frequentierte Wintersaison ein und beförderte nur 22 279 Personen, davon 3 027 im Transit. Die Frequenz Jänner bis November 1959 lag im Bahn-, Straßen- und Luftverkehr um 4% (*n-t-km*), 1% und 20% (beförderte Personen) höher als 1958.

Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen hat sich weiter verstärkt. Die Zulassungen von Pkw sind, nachdem sie in den Sommermonaten auf dem Niveau von 1958 stagnierten, in den Herbstmonaten wieder kräftig gestiegen. Im Oktober und November wurden 10 547 neue Pkw zugelassen, 20% mehr als 1958, gegen durchschnittlich nur 7% in den Monaten Jänner bis September. Die sprunghafte Zunahme erstreckte sich zwar auf alle Wagenmarken, war aber bei den neuen Modellen am stärksten. Damit scheint auch in Österreich der für den Automarkt wichtige „Modellkauf“ an Bedeutung zu gewinnen. Das Schwergewicht liegt allerdings immer noch bei der ersten Motorisierung. Im Gegensatz zum Lkw entfällt bei den Pkw von den Neuzulassungen nur ein geringer Teil auf den Ersatzbedarf. So wurden im letzten Zähljahr (31. Oktober) 64 638 Pkw zugelassen, der Bestand stieg in der gleichen Zeit um 56 407 (auf 342 458), so daß 13% der Neuzulassungen als Ersatzfahrzeuge angeschafft wurden.

Der Stand der Verhandlungen über die Tarifreform der Bundesbahnen läßt vermuten, das die

Tarife im Personen- und Güterverkehr erst ab 1. April 1960 erhöht werden. Das Grundkonzept des Reformvorschlages (siehe Monatsberichte, Heft 11, Jg. 1958, S. 457) wurde bisher beibehalten, schwierig gestalten sich jedoch die Verhandlungen über die Koordinierungsmaßnahmen im Straßen-Güterfernverkehr. Dieses Zentralproblem der Verkehrspolitik durch steuerliche und gewerbepolitische Reglementierungen zu lösen — und die Tendenz dazu ist bei den Verhandlungspartnern groß — wird kaum erfolgreicher sein als alle anderen bisherigen Versuche dieser Art in Österreich und dem Ausland. Wahrscheinlich wäre es zielführender, zuerst die längst beabsichtigten Reformen bei den Bundesbahnen, wie z. B. Befreiung von allen betriebsfremden Lasten, Übergang zu einem Wettbewerbsverhältnis ähnlich dem der französischen Bahnen, Verzicht auf den generellen Beamtenstatus beim Nachwuchspersonal, durchzuführen; erst dann lassen sich die vielleicht noch notwendigen Koordinierungsmaßnahmen abschätzen.

## Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 9

Im November stieg die *Einfuhr* um 2% über das bereits sehr hohe Oktoberniveau und erreichte mit 2.775 Mill. S ihren bisher höchsten Wert. Die *Ausfuhr* ging zwar um 5% auf 2.215 Mill. S zurück, erreichte aber immerhin den bisher zweithöchsten Wert des Jahres 1959. Ein Ausfuhrückgang im November, vor einer neuerlichen Zunahme im Dezember, entspricht durchaus den Saison Erfahrungen der letzten Jahre. Schaltet man den Saisonfaktor aus, so ergibt sich für den November eine *Exportsteigerung* um 3%. Gegenüber November 1958 beträgt die Zunahme 14%; eine so hohe Wachstumsrate wurde im Export seit August 1957 nicht mehr erreicht.

Der starke Aufschwung des Außenhandels im Herbst wird trotz niedrigerer Ein- und Ausfuhrpreise ein höheres Jahresergebnis als 1958 zur Folge haben. Der Wert der *Einfuhr* kam in den Monaten Jänner bis November 1959 (26.710 Mill. S) bis auf 1.202 Mill. S, der Wert der *Ausfuhr* (22.709 Mill. S) bis auf 1.155 Mill. S an die Jahreswerte 1958 heran. Diese wurden daher ungefähr zur Mitte des Monats Dezember überschritten. Die hohen Außenhandelswerte von 1957, die zumindest auf der Ausfuhrseite der damaligen Preiskonjunktur zu danken waren, werden nicht ganz eingeholt werden, doch wird

der *preisbereinigte Außenhandel* (Import und Export) ein neues Rekordniveau erreichen.

Die ungewöhnlich hohe *Novembereinfuhr* bewirkte zusammen mit dem saisonalen Ausfuhrückgang eine Zunahme des *Einfuhrüberschusses* um 165 Mill. S auf 560 Mill. S. Das ist, wenn man von den abnormalen Eindeckungskäufen vor der Zoll-erhöhung im August absieht, das höchste Passivum seit nahezu zwei Jahren (Jänner 1958). Der *Einfuhrüberschuß* vom Jahre 1959 wird nach dem von 1955 der zweithöchste des Außenhandels der Nachkriegsperiode sein. Allerdings ist diesmal ein weit größerer Teil der *Einfuhr* durch *Ausfuhrerlöse* gedeckt (85% gegenüber 79% im Jahre 1955) und überdies sind die *Einnahmen* aus der *Dienstleistungsbilanz* gestiegen. Die *Zahlungsbilanzlage* ist daher wesentlich günstiger als im Jahre 1955.

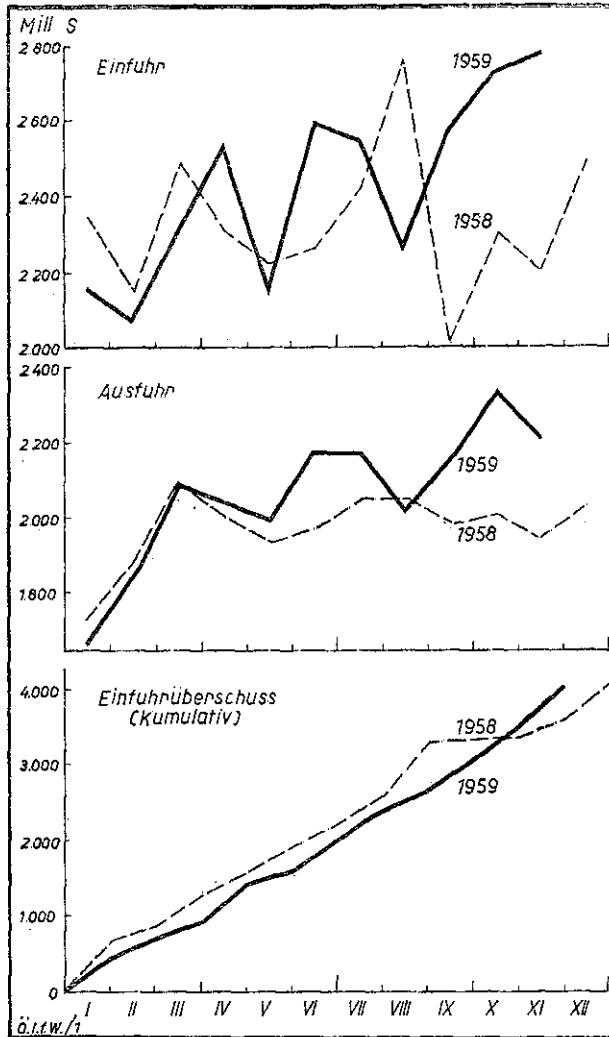
Trotzdem ist eine gewisse Anspannung der *Zahlungsbilanz* infolge der konjunkturbedingten hohen *Einfuhrneigung* nicht zu übersehen. Der Anteil der nicht durch *Ausfuhr* gedeckten *Importe* nimmt zu. Diese Tendenz erfordert erhöhte Aufmerksamkeit, da sie erst in den letzten Monaten stärker hervorgetreten ist. In den drei Herbstmonaten (September bis November) war die *Einfuhr* um 9%, die *Ausfuhr* aber nur um 5% höher als im Sommerquartal (Juni bis August). Da die *Einfuhr* größer ist als die *Ausfuhr*, war die *absolute Einfuhrzunahme* (673 Mill. S) mehr als doppelt so groß wie die *absolute Ausfuhrzunahme* (325 Mill. S). Der *Einfuhrüberschuß* stieg von 1.034 Mill. S auf 1.382 Mill. S. Obwohl sich die *Ausfuhr* in den letzten Monaten belebte, hat sich die *Ausfuhr-Einfuhr-Relation* verschlechtert und das *Nachhinken* der *Exportexpansion* hinter der *Importexpansion* beginnt sich in der *Zahlungsbilanz* auszuwirken. Allerdings ist die *Situation* vorläufig noch nicht *devisen- oder konjunkturpolitisch besorgniserregend*.

### Der Einfuhrüberschuß 1955 bis 1959

Jänner bis November	Einfuhrüberschuß	
	Mill. S	in % der Einfuhr
1955	4 314	21
1956	3 038	13
1957	3 516	13
1958	3 594	14
1959	4 001	15

Die *Einfuhrsteigerung* im November beschränkte sich auf *Nahrungsmittel* und *Grundstoffe*. Die *Nahrungsmittelinfuhr* nahm um 13% auf 482 Mill. S zu (Mehreinfuhren vor allem an Getreide sowie *Fleisch* und *Fleischwaren*), die *Rohstoffeinfuhr* um 9% auf 654 Mill. S. Das ist ein Re-

**Einfuhr, Ausfuhr und Einfuhrüberschuß**  
(Normaler Maßstab; Mill S)



Der Außenhandel hat sich in den Herbstmonaten stark belebt. Obwohl die Preise teilweise niedriger sind als im Vorjahr, übertreffen die Außenhandelswerte jene von 1958 beträchtlich. In den letzten Monaten sind die Importe rascher gestiegen als die Exporte. Dadurch hat sich auch das Passivum der Handelsbilanz stark erhöht. Bis Ende November hatte der Passivsaldo des Jahres 1959 über 4 Mrd. S erreicht. Er ist der zweithöchste seit Kriegsende.

kordwert der Nahrungsmiteleinfuhr und der höchste Wert der Rohstoffeinfuhr im laufenden Jahr. Die Zunahme der Rohstoffimporte ist seit dem starken Rückfall zu Jahresbeginn ziemlich stetig. Lagerentnahmen können nicht mehr entscheidend zur Rohstoffversorgung beitragen, wogegen die Festigung der Rohstoffpreise sowie die steigende Produktion den Rohstoffbezug anregen. Im November lag der Wert der Rohstoffimporte trotz niedrigerer Preise erstmals über dem Jahresdurchschnitt 1958. Läßt man die Kohlenbezüge außer Betracht, deren Importmengen und -preise weit niedriger sind als im Vorjahr (die aber ebenfalls zunehmen), so über-

trifft der Wert der Rohstoffimporte den Durchschnitt des Vorjahres bereits seit dem II. Quartal. Der Anteil der Rohstoffe an der gesamten Einfuhr ist allerdings infolge der starken Ausweitung der Industriewarenimporte weiter gesunken: von 27,5% im Jahre 1958 auf 24,1% in den ersten drei Quartalen 1959 und 22,8% in den Monaten Oktober/November. Die anhaltend günstigen Aussichten für die Industrieproduktion sowie leichte Auftriebstendenzen einiger Rohstoffpreise lassen für 1960 eine weitere Zunahme der Rohstoffimporte erwarten. Die Handelsbilanz wird dadurch weiter angespannt werden. Die außergewöhnlich hohen Importe von 1957 (777 Mill. S im Monatsdurchschnitt) dürften jedoch nicht wieder erreicht werden, es sei denn, es käme zu einer unerwarteten Hausse auf den Rohstoffmärkten oder zu einer ungewöhnlich starken Lageraufstockung.

*Die Entwicklung der Rohstoffeinfuhr*

Monatsdurchschnitt	Rohstoffe insgesamt		Davon			Kautschuk
	1.000 t		Feste Brennstoffe	Spinnstoffe	Erze u. Schrott	
			Mill S			
1958	683	639	242	110	73	20
1959 I Quartal	518	535	183	106	42	21
II	564	573	172	121	48	22
III	667	597	195	103	69	25
Oktober/November	702	628	227	105	67	31

Die Importe von halbfertigen und fertigen Industrieerzeugnissen waren im November etwas niedriger als im Oktober. Die Halbwareneinfuhr sank um 2,8% auf 488 Mill. S und die Fertigwareneinfuhr um 4,8% auf 1.101 Mill. S. Gegenüber dem Vorjahr sind aber gerade die Industriewarenimporte stark gestiegen. Das gilt besonders für halbfertige Waren, wo ebenfalls die geringeren Lagerbestände und die höhere Produktion zu vermehrten Importen von Metallen und anderen Vorprodukten drängen. Im November 1959 wurden (wertmäßig) um 54% mehr Halbwaren importiert als im November 1958. Bei den Fertigwaren betrug die Zuwachsrate 27%. Allerdings waren im November des Vorjahres die Fertigwarenimporte infolge der zollbedingten Vorratskäufe im Hochsommer noch immer etwas unternormal. Ein höherer Importbedarf an Nahrungsmitteln ließ auch in dieser Gruppe die Zuwachsrate stark steigen (38%). Bei den Rohstoffen beträgt das Wachstum gegenüber dem entsprechenden Vorjahresmonat trotz der Zunahme seit Jahresanfang erst 6%.

Die Mehreinfuhren im November kamen hauptsächlich aus Osteuropa und Südamerika. Die aus Osteuropa stiegen um 71 Mill. S (UdSSR + 29 Mill. Schilling), die aus Südamerika um 15 Mill. S (Ar-

gentinien +15 Mill. S). Aus Westeuropa wurde etwas weniger eingeführt als im Vormonat. Vor allem gingen die Importe aus den EWG-Staaten zurück (—43 Mill. S, davon Bundesrepublik Deutschland —32 Mill. S). Gegenüber November 1958 ist allerdings der Anteil der EWG-Staaten an der Einfuhr gewachsen (von 57 auf 59%). Aus den EFTA-Ländern wurde ungefähr gleich viel importiert wie im Vormonat (+8 Mill. S).

Vom *Ausfuhrückgang* im November wurden zwar alle Obergruppen, aber in ungleichem Maße, betroffen. Die Ausfuhr von halbfertigen Waren sank unbedeutend (0,3%) auf 630 Mill. S. Gegenüber November 1958 hat sie um ein Viertel zugenommen. Die Halbwarenexporte, die am meisten unter der westeuropäischen und amerikanischen Rezession von 1958 zu leiden hatten, haben sich seit Jahresbeginn infolge der günstigen Weltkonjunktur kräftig erholt und überschreiten nun schon seit drei Monaten das hohe Niveau von 1957. Die höhere Wirtschaftsaktivität hat auch die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln in den letzten Monaten merklich belebt. Im November hielt sie sich auf der Höhe des Vormonats. Im Westen wie im Osten ist der Absatz gegenüber dem Vorjahr gestiegen. In den Monaten Oktober/November 1959 gingen 14% der Maschinen- und Verkehrsmittelexporte in die Bundesrepublik Deutschland, 6% nach Schweden, 3% nach Großbritannien; Polen nahm 9% auf, die Sowjetunion 6% und Jugoslawien 7%.

#### Der Export von Maschinen und Verkehrsmitteln

	Ma- schinen u. Ver- kehrsmittel insg.	Davon nach						
		Bun- desrep. Dtschl	Schwe- den	Groß- britan- nien	USA	Po- len	Ud SSR	Ju- go- slawien
Monatsdurchschnitt in Mill. S								
1958 . . . . .	298	36	7	5	14	28	21	21
1959 I. Hbj . . . . .	287	43	10	7	12	22	20	22
III Qu . . . . .	313	48	11	12	19	22	21	24
Oktober/November	380	53	21	11	13	33	23	25

Saisonbedingt ging die Rohstoffausfuhr im November um 8% auf 446 Mill. S zurück. Etwas weniger — 6% — betrug der Rückgang bei den Nahrungsmitteln. Rohstoffe wurden weniger, Nahrungsmittel ebensoviel exportiert wie im November 1958. Die Fertigwarenausfuhr *ohne* Maschinen und Verkehrsmittel war um nahezu 10% niedriger als im Oktober, lag aber um den gleichen Prozentsatz über

dem Ergebnis von November 1958. *Mit* Maschinen und Verkehrsmitteln war die gesamte Fertigwarenausfuhr im November wieder um 6% geringer als im Oktober. Sie überschritt auch im November wieder die Milliardengrenze (1.054 Mill. S).

#### Die Struktur der Exportkonjunktur

	Rohstoffe	Halbfertige Waren	Maschinen u. Verkehrs- mittel	Andere Fertigwaren
1958 . . . . .	94	85	99	97
1959 I. bis III. Quartal . . . . .	97	90	98	94
Oktober/November	93	105	126	112

Vom *Ausfuhrückgang* im November blieb nur der Handel mit Osteuropa unberührt. In die osteuropäischen Länder wurde um 22 Mill. S mehr exportiert als im Oktober (davon Ungarn +27 Mill. S), ihr Anteil an der Ausfuhr stieg von 13% auf 15%. Stärker als im Durchschnitt sank die Ausfuhr in die USA (um 21% gegenüber 5% im Gesamtexport). Der Absatz auf den westeuropäischen Märkten hat sich nicht sehr verändert. Die Ausfuhr in die EFTA-Länder sank um 7 Mill. S, die Ausfuhr in die EWG-Länder um 68 Mill. S, doch blieben ihre Anteile am Export im wesentlichen unverändert (EWG 49% im Oktober und 50% im November 1958; EFTA durchwegs 14%). Der EWG-Markt konnte dank der wiederauflebenden Konjunktur auch im Eisen- und Stahlsektor gehalten werden, obwohl die regionale Zollaufhebung durch die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl bereits voll durchgeführt ist. Die Eisen- und Stahlexporte Österreichs sind in die EWG-Länder gleich stark gestiegen wie in die übrige Welt. Der Anteil der EWG-Staaten am Eisen- und Stahlexport schwankt ständig um rund 44%.

#### Die Ausfuhr von Eisen und Stahl

Monat	Ausfuhr insges.		Davon in die EWG	
	1958	1959	1958	1959
	Mill. S		in %	
Jänner . . . . .	307,4	284,9	55	46
Februar . . . . .	303,6	321,7	45	44
März . . . . .	360,8	335,5	44	43
April . . . . .	311,8	332,9	45	45
Mai . . . . .	313,8	331,9	42	45
Juni . . . . .	295,3	327,6	43	46
Juli . . . . .	313,8	365,7	44	40
August . . . . .	306,8	337,2	42	41
September . . . . .	326,1	357,6	45	48
Oktober . . . . .	388,5	400,8	41	45
November . . . . .	323,9	390,8	44	45
Dezember . . . . .	336,1		41	